

# Lodzzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

**N. 186.** Die „Lodzzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags.  
**Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 3 Loty 5.—, wöchentlich 3 Loty 1.25; Ausland: monatlich 3 Loty 8.—, jährlich 3 Loty 96.—, Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
**Lodz, Petrikauer 109**  
 Telefon 136-90. Postcheckkonto 63.508  
 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.  
 Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die fliegenspaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreifachspaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengefuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsrotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Loty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

## 6 stündiger Arbeitstag?

Gerüchte um eine Wirtschaftskonferenz der polnischen Unternehmer.  
 4 tägige Arbeitswoche bei 6 stündigem Arbeitstag.

Ein Warschauer Abendblatt weiß zu berichten, daß in den nächsten Tagen in Warschau eine große Konferenz der Unternehmervertreter aus ganz Polen stattfinden soll, die den dringenden Wirtschaftsfragen, vor allem der Frage der Arbeitslosigkeit, gewidmet sein soll.

Es ist zu erwarten, daß die Arbeitslosigkeit mit der Beendigung der Notstandsarbeiten im Lande im Herbst wiederum ansteigen wird, und zwar in so hohem Maße wie kaum je zuvor. Massenweise Entlassungen von Arbeitern und Angestellten stehen vor der Tür. An eine baldige Besserung auf dem Wirtschaftsmarkt ist nicht zu denken. Deshalb haben es auch die Unternehmer eingesehen, daß sie endlich an eine Regelung der Produktion denken müssen. Aus diesem Grunde soll die große Wirtschaftskonferenz nach Warschau einberufen werden. Aus Unternehmerkreisen wird mitgeteilt, daß man sich mit der Absicht trägt, die Arbeitszeit in allen Unternehmungen auf

### 6 Stunden täglich bei 4tägiger Arbeitswoche

herabzusetzen. Auf diese Weise soll ermöglicht werden einen Teil der Arbeitslosen zu beschäftigen, wenn auch nur für kurze Zeit.

Gleichzeitig wollen die Unternehmer an die Regierung mit dem Ersuchen herangehen, die Regierungsaufträge für die Industrie zu normieren.

Wie diese immerhin für die Denkweise unserer Unternehmer neuen Arbeitsmethoden bei näherer Betrachtung aussehen werden, wird ja hoffentlich die nächste Zukunft zeigen. Die Arbeiterverbände haben schon wiederholt die Einführung der 40stündigen Arbeitswoche gefordert, bis jetzt hatte man es offensichtlich nicht für nötig gefunden, diese Forderungen zu beachten. Erst der Zwang der Verhältnisse mußte dazu treiben, an eine Normalisierung der Produktion in unserer Industrie zu denken.

## Politische Gefangene sollen gemeinen Verbrechern gleichgestellt werden.

Im Justizministerium wird gegenwärtig ein neues Gefängnisreglement ausgearbeitet. Die maßgebenden Kreise haben sich dabei auf den Standpunkt gestellt, daß die Rechte der politischen Häftlinge mit denen der Kriminalverbrecher gleichgestellt werden sollen. Diese „Gleichberechtigung“ wird damit begründet, daß die politischen Gefangenen nicht nur die Gesellschaft, sondern in erster Linie den Staat geschädigt haben. Diese sonderbare Begründung hält keiner Kritik stand und ist in keiner Gesetzgebung anzutreffen, allerdings mit Ausnahme des faschistischen Italiens und Sowjetrußlands, wo politische Gefangene schlechter als Kriminalverbrecher behandelt werden. Sonst ist überall in der Welt der Umstand entscheidend, ob ein Vergehen aus ideellen Beweggründen oder aus Gewinnsucht und anderen niedrigen Motiven begangen wurde.

Uebrigens muß darauf hingewiesen werden, daß der Begriff der Schädlichkeit sehr relativ ist. Die heutigen Machthaber Spaniens waren Schädlinge für Alfons XIII., der heute nicht einmal das Recht hat, in seinem Lande zu verbleiben, das von „Schädlingen“ regiert wird. Es können auch hier einmal Zeiten kommen, wo „Schädlinge“ zu Machthabern werden...

## Steuerreform erst in 3 Jahren.

In Wirtschaftskreisen dringt immer mehr die Ansicht durch, daß die gegenwärtig in Angriff genommene Steuerreform erst nach 3 Jahren durchgeführt werden wird. Die Steuerbehörden sollen wiederholt geäußert haben, daß eine sofortige Durchführung der Steuerreform die schon jetzt geschwächten Staatskassen dann schwerlich füllen würde. Hierdurch würde das ganze Projekt der Steuerreform praktisch hinfällig werden oder höchstens als Theorie Geltung haben. Andererseits dagegen wird wieder behauptet, die Regierung werde die Steuerreform stufenweise, im Laufe von 3 Jahren, durchführen.

## Sparmaßnahmen im Gerichtswesen.

Im Justizministerium wird an einem Projekt zur Novellierung des Gesetzes über das Strafverfahren gearbeitet, das aus Sparmaßregeln vereinfacht werden soll. Im Zusammenhang hiermit sind die Mitglieder der Revisionskommission mit dem Antrag hervorgetreten, den Bezirksgerichten die Rechte von Kassationsgerichten im Verhältnis zu den Stadtgerichten zu erteilen. Auf diese Weise würden die Berufungen an das Oberste Gericht in Warschau in Wegfall kommen.

## Schlesien fordert Geld aus Warschau.

In diesen Tagen fährt eine Abordnung des schlesischen Sejm sowie des Wojewodschaftsamtens zu einer Besprechung mit dem Finanzminister nach Warschau. Gegenstand der Verhandlungen sollen die Ansprüche der Wojewodschaft an den Staatshaushalt bilden, da die Wojewodschaft wohl die der Staatsfinanzverwaltung zustehenden Anteile aus den Einnahmen abführt, jedoch vom Staate schon seit Jahren nicht die ihr aus den vom polnischen Staate eingegangenen Verpflichtungen zustehenden Summen erhält.

## Lohnautokonflikt noch immer nicht beigelegt.

Die Konferenz bei Prystor resultatlos verlaufen.

Gestern fand die angekündigte Konferenz der Vertreter der Lohnautobesitzer bei Ministerpräsident Prystor statt. Die Vertreter der Lohnautobesitzer berichteten dem Ministerpräsidenten über die schwere Lage der Lohnautounternehmer, in die sie durch die Einführung der neuen Wegebausteuer hineingetrieben worden seien. Nur eine Herabsetzung der Steuer um 60 Prozent könne die Autounternehmer vor dem Ruin retten. In seiner Antwort gab Ministerpräsident in unzweideutiger Weise den Autobesitzern zu verstehen, daß er mit der vor einigen Tagen

veranstalteten Autostreikaktion sehr unzufrieden sei und hob hervor, daß ein solcher Proteststreik das ungeeignetste Mittel sei, eine Aenderung des Gesetzes über die Wegebausteuer herbeizuführen. Dieses Gesetz habe der Sejm beschlossen und ohne eine diesbezügliche Beschlussfassung des Sejm könne das Gesetz nicht geändert werden. Die Regierung könne deshalb auch keine Zusagen geben.

Der Konflikt zwischen den Lohnautobesitzern und der Regierung scheint sich wieder mehr zuzuspitzen. Noch vor der Konferenz haben die Autobesitzer verlauten lassen, daß sie ihre Unternehmen einstellen werden, falls die Regierung keine befriedigende Lösung finden sollte. Trotz des Fiaskos ist man aber immer noch, wenn auch schwacher Hoffnung, daß sich ein Kompromiß finden lassen könnte, um es nicht zum Verfall der Lohnautounternehmen kommen zu lassen.

## Arbeitslosenunruhen auch in Gdingen.

Eine größere Anzahl Arbeitsloser versammelte sich gestern vor dem Arbeitsvermittlungsamte in Gdingen, die dann vor die Amtswohnung des Regierungskommissars zogen und Arbeit oder Unterstützung verlangten. Der Regierungskommissar gab den demonstrierenden Arbeitslosen das Versprechen, daß in nächster Zeit eine größere Anzahl von Arbeitslosen bei den Notstandsarbeiten beschäftigt werden würden. Da die wartende Menge während der langen Konferenz mit dem Regierungskommissar unruhig wurde, schritt die Polizei ein und trieb die Demonstranten auseinander.

## Kein Geld für die Beschäftigung der Arbeitslosen vorhanden.

Bemühungen der Städte um Kredite für Notstandsarbeiten.

Außer der Stadt Lodz sind die im Lodzer Industriebezirk gelegenen Industriestädte ganz besonders schwer durch die Arbeitslosigkeit heimgesucht worden. Namentlich in Ruda-Pabianicka und Aleksandrow ist die Zahl der Erwerbslosen verhältnismäßig groß. Die Magistrate dieser Städte haben bereits seit längerer Zeit Bemühungen um die Erlangung von Regierungskrediten für die Ausführung von Notstandsarbeiten unternommen. Der Magistrat von Aleksandrow hat daraufhin die Mittel zur Beschäftigung von 130 erwerbslosen Arbeitern erhalten. Da diese Mittel gegenwärtig bereits erschöpft sind, hat sich der Magistrat an das Wojewodschaftsamt mit der Bitte um Anweisung weiterer 5000 Loty zur Aufrechterhaltung der Notstandsarbeiten gewandt. In Ruda-Pabianicka waren bisher 180 Erwerbslose beschäftigt. Der Magistrat hat bisher für die Notstandsarbeiten 6800 Loty erhalten, die gegenwärtig ebenfalls erschöpft sind.

Auch die finanziellen Mittel der Stadt Lodz zur Beschäftigung der Arbeitslosen sind erschöpft, ohne daß die in Aussicht gestellten Regierungskredite für diesen Zweck eingetroffen sind. Trotz dem großen Anwachsen der Arbeitslosigkeit in Lodz wurden die Kredite zur Beschäftigung der Arbeitslosen auf ein Minimum herabgesetzt, so daß nur ein geringer Teil der Arbeitslosen Beschäftigung bei den Saisonarbeiten finden konnte. Aber auch für diese wenigen besteht nun wieder die drohende Gefahr, daß sie

### Ihre Arbeit verlieren

werden, wenn der Magistrat nicht bald Regierungshilfe erhält, um die Arbeiten weiterführen zu können.

In den nächsten Tagen begibt sich eine Delegation der Lodzer Selbstverwaltung zu Arbeitsminister Hubicki und Innenminister Pieracki, um wegen der schwierigen finanziellen Lage, in der sich der Lodzer Magistrat in Hinsicht auf die Notstandsarbeiten befindet, zu intervenieren und die Beschleunigung der Kreditüberweisung zu veranlassen. Sollten die Gelder in den nächsten Tagen nicht eintreffen so besteht die Gefahr,

daß die Notstandsarbeiten in Lodz unterbrochen werden müssen,

da kein Geld zur Bezahlung der Arbeiter vorhanden wäre

## Wovon sollen die Arbeitslosen leben?

Laut Angaben der staatlichen Arbeitsvermittlungsamter beträgt die Zahl der Arbeitslosen 276 378 Personen. Von dieser Zahl sind gegenwärtig nur 82 879 Arbeitslose unterstützungsberechtigt. Es sind also annähernd 200 000 Arbeitslose samt ihren Familien jeder Unterstützung beraubt. Wovon sollen diese Leute leben? Kann man sich da noch wundern, wenn es fast täglich zu Demonstrationen und Verzweiflungsausbrüchen kommt?

# Papst gegen Mussolini.

## Schärfste Stellungnahme des Papstes gegen den Faschismus.

Aus Anlaß der Verfolgung der Organisation der Katholischen Aktion in Italien hat der Papst ein Rundschreiben (Enzyklika) an die Bischöfe gerichtet, das nunmehr der Öffentlichkeit bekannt geworden ist. Dieses Dokument beweist, daß der jüngst zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung ausgebrochene Konflikt nicht nur keineswegs beigelegt ist, sondern in schärferer Form denn je weiter geht.

Der Papst dankt zunächst den Katholiken aller Länder für die Solidarität, die sie in dem Konflikt um die katholische Aktion bewiesen haben. Rücksichtslos brandmarkt er abermals das Vorgefallene:

„Es handelt sich um eine Jugend und um eine Kindheit, die sicher zu dem Besten unseres Guten gehört. Welche Härte und Gewalttätigkeiten bis zu Schlägen und bis aufs Blut, welche unehrerbietigkeit in der Presse, des gesprochenen Wortes und der Taten gegen Dinge und Personen, die unsere nicht ausgeschlossene, gingen der Ausführung der unvorhergesehenen Polizeimaßnahmen voran, begleiten sie und folgten ihnen! Und alle diese traurigen Begleitumstände und Verletzungen der Ehrfurcht und Gewalttätigkeiten spielten sich ab

**(faschistischen) Partei, so daß einem notwendig der Gedanke aufsteigt an Anordnungen, die von oben herab gekommen sind.**

Man hat, wenn nicht alles, so doch sicher die hauptsächlichsten Erfindungen, Lügen und Verleumdungen der gegnerischen Parteipresse,

**die allein Freiheit genießt,**

und der oft befohlen oder fast befohlen wird, alles zu sagen und zu wagen, zu einer allerdings vorfichtigerweise nicht offiziell sogenannten „Botschaft“ gesammelt.

Selten ist uns selbst ein Dokument begegnet, das so tendenziös gehalten ist und so im Gegensatz steht zur Wahrheit und der Gerechtigkeit gegenüber dem Heiligen Stuhl, gegenüber der katholischen Aktion Italiens und ganz besonders gegenüber den so hart betroffenen Verbänden.“

Noch nie seit der Unterdrückung aller Freiheiten durch den Faschismus ist in so unmißverständlichen Worten das faschistische System öffentlich gegeißelt worden. Allein die Feststellung, daß lediglich die faschistische Presse die Freiheit genießt und diese Freiheit mißbraucht, um auf Befehl der Regierung Mussolinis zu lügen, ist innerhalb der Grenzen Italiens geradezu eine Sensation.

Aber das ganze, sehr lange Rundschreiben ist voll solcher unverblümter Anklagen. Der Papst polemisiert gegen die einzelnen Behauptungen jener nicht offiziell gekennzeichneten „Botschaft“ Mussolinis, in der das Vorgehen der Regierung gegen die katholische Aktion namentlich mit der Behauptung begründet wurde, daß diese eine politische Tätigkeit entfalte. Ein Enzyklika weist insbesondere darauf hin, daß in insgesamt 4000 Gruppen katholischer Männer und 6000 Vereinen der katholischen Jugend nur ganze vier Persönlichkeiten eine Führerstellung als Ortsleiter innehaben, die einer der Popolari-Partei angehören, also jener katholischen Volkspartei, die wegen ihrer antifaschistischen Einstellung unter Führung Don Sturzos von Mussolini verfolgt und aufgelöst wurde.

Die Enzyklika macht dann folgende für Mussolini recht peinliche Feststellung:

„In keinem Staate der Welt ist die katholische Aktion jemals als eine Gefahr für den Staat angesehen worden. In keinem Staate der Welt ist die katholische Aktion so peinlich verfolgt worden, wie in unserem Italien und hier in unserem römischen Bischofsstuhle selber. Und das ist wirklich eine widerprüchsvolle Lage, nicht von uns, sondern gegen uns geschaffen.“

In seinem letzten Teil zieht das Rundschreiben die Folgerungen aus dem Konflikt und steigert dabei seine Angriffe auf den Faschismus mit unerhörter Schärfe:

„Wir stehen vor einem ganzen Gefüge unbestreitbarer Tatsachen, die keinen Zweifel an dem Vorgesagten lassen, die Jugend von der frühesten Kindheit bis zum reifen Alter völlig, ganz und ausschließlich für eine Partei, für eine Regierung in Anspruch zu nehmen, und das auf Grund einer Ideenwelt, die sich in eine wahre und eigentliche Vergötterung des Staates in heidnischem Sinne auflöst, die nicht minder mit dem natürlichen Recht der Kirche in vollem Widerstreit steht.“

Es folgt eine für den Hochmut Mussolinis überaus peinliche Stelle:

„Es ist folglich ein ungerechtfertigter und mit dem Namen und Bekenntnis eines Katholiken unvereinbarer Widerspruch,

**wenn einfache Gläubige kommen und die Kirche und ihr Oberhaupt darüber belehren wollen, was genügt und was genügen muß**

für eine christliche Erziehung und Ausbildung der Seelen und um in der Gesellschaft und in der Jugend die Prinzipien des Glaubens mit ihrer vollen Auswirkung im Leben zu erhalten und zu fördern. Damit verbindet sich die ganz klare Offenbarung einer gänzlichen Unzuständigkeit und völligen Unkenntnis der in Frage kommenden Dinge.“

Mit sorgfältig ausgesuchten Worten erinnert somit der Papst den sich schon für einen Halbgott haltenden Mussolini daran, daß er gegenüber dem Oberhaupt der katholischen Kirche nur ein „einfacher Gläubiger“ ist wie jeder andere, und er verbittet sich energisch jede Belehrung von

ihm über das, was die Kirche in ihrem religiösen Interesse für notwendig hält. Man spürt förmlich in diesen Worten die kaltblütige Absicht, Mussolini vor den Augen der katholischen Italiener zu demütigen und in seine Schranken zurückzudrängen.

Der faschistische Staat verlangt von jedem Bürger und sogar von der Jugend den Eid auf die Einrichtungen der Usurpatoren. Die Bischöfe hatten sich an den Papst mit der Frage gewandt, was sie den Gläubigen empfehlen sollen angesichts der Zwangslage, in der sich aus materiellen und sonstigen Gründen viele italienische Katholiken befinden. Papst Pius antwortete mit einem Rat, dem er eine für das System der Diktatur vernichtende Bemerkung voranschickte:

**„Da wir wohl wissen, daß Mitgliedstare und Eid für sehr viele die Vorbedingung für die Laufbahn sind . . .“**

Wenn ein gewöhnlicher Bürger oder besser gesagt, Untertan des faschistischen Staates eine solche Bemerkung öffentlich riskierte, würde er schnurstracks nach den Mittelmeer-Inseln deportiert werden.

Der Papst schlägt nun vor, daß den Gläubigen, denen der Eid aufgezwungen wird, innerlich nämlich „vor Gott und dem eigenen Gewissen“ den Vorbehalt machen, „unbeschadet der Gesetze Gottes und seiner Kirche“ oder auch „unter Wahrung der Pflichten eines guten Christen“ und damit den festen Vorbehalt verbinden, einen solchen Vorbehalt auch nach außen zu bekennen, wenn sich dafür die Notwendigkeit ergeben sollte.

Es bleibt abzuwarten, wie die faschistische Regierung auf diese Rundgebung reagieren wird, die wohl die härteste Kampfanzeige darstellt, die jemals bisher der Diktatur Mussolinis entgegengeschleudert worden ist.

## Die päpstliche Enzyklika hat den Zorn der Faschisten hervorgerufen.

Dem „Daily Herald“ wird aus Rom gemeldet, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung angeblich noch im Laufe dieser Woche bevorsteht.

Die Erbitterung unter den Faschisten über die Veröffentlichung der letzten Enzyklika des Papstes, die durch zwei ausländische Kardinalen im Flugzeug nach Paris und London gebracht worden ist, ist ungeheuer groß. Wilde Gerüchte sind im Umlauf. Der Papst droht, die Neben der höchsten Parteifunktionäre und selbst des Führers des Faschismus auf den Index setzen zu lassen.

# Der Druck auf Deutschland.

## Englische Presse fordert das Aufgeben der Zollunion und des Panzerkreuzerbaues.

London, 9. Juli. Offensichtlich auf den Einfluß höherer Stellen hin fordert heute die englische Presse von Deutschland, als Gegenleistung für die Hilfe, die es durch das Hoover-Moratorium erhalte, von sich aus freiwillig zur Verbesserung der europäischen Atmosphäre beizutragen. Deutschland soll, wie die „Times“ und der Regierung besonders nahestehende „Daily Herald“ übereinstimmend sagen, von sich erklären, daß es die Arbeiten an dem neuen Panzerkreuzer „Erzsaß Ostfriesland“ während des Hoover-Moratoriums und die österreichisch-deutsche Zollvereinbarung bis auf weiteres aufschieben will.

„Times“ fragt: Würde es zu viel sein, wenn man von Deutschland im Hinblick auf die ihm gemachten Zugeständnisse erwartet, daß es von sich aus zur europäischen Zusammenarbeit beitrage? Die Zusage des Kanzlers, das erparte Geld nicht für Rüstungen verwenden zu wollen, bedeute doch eigentlich nicht sehr viel. Wenn Deutschland wirklich dazu neige, zur Konsolidierung Europas beizutragen, so habe es jetzt eine Gelegenheit. „Times“ weist darauf hin, daß trotz der Schwäche der deutschen Flotte bedauerlicherweise andere Staaten zum Bau von großen Panzerkreuzern hätten übergehen müssen. Die Tatsache bleibe bestehen, daß die Gefahr eines Flottenwettbewerbs zwischen Deutschland und Frankreich vorhanden sei, wenn von Deutschland der Bau der ihm im Versailler Vertrag erlaubten Schiffe fortgesetzt werde. Selbst wenn das deutsche Volk es nicht als wünschenswert betrachten sollte, den Bau der Schiffe aufzuheben, so würde doch die Bereitwilligkeit, den Bau in der Zeit einzustellen, in der andere Nationen zur deutschen Wohlfahrt beitragen, ein willkommenes Akt der Höflichkeit sein, der ohne Zweifel die Räder des europäischen Wiederaufbaues lenken würde. Gleichzeitig würde, so sagt die „Times“ weiter, ein zeitweiliges Aufgeben des Planes der wirtschaftlichen Angleichung Österreichs an Deutschland die beste Wirkung haben, da der beabsichtigte Anschluß in einigen Ländern ernstlich als ein Schritt betrachtet werde, der den Europaplan Brändis störe (?). Die wirtschaftliche Hilfe für Deutschland läme jetzt außerdem in einem Ausmaß, an das Deutschland gar nicht gedacht habe, als es den Anschluß als Hilfsmäßnahme plante. Deutschland könne zeigen, daß es bereit sei seinerseits alles zu tun, um eine europäische Familie von Na-

Das „Lavoro Faschista“ erklärt u. a., die katholische Kirche sei ein Institut, das seiner Natur nach international oder übernational sei. Es sei unvermeidlich, daß die katholische Kirche daher die katholische Jugend dazu anhalte, die internationalen Interessen der Kirche denjenigen der Nation überzuordnen. Man könne nicht verlangen, daß die Kirche ihre traditionelle Lehre ändere. Aber man könne wohl darüber sprechen, in welcher Weise die Geistlichen sie anwendeten. Gegenüber der Haltung der Kirche könne der Faschismus nicht anders, als nochmals seinen Willen zur Herrschaft zu bekräftigen im Namen Mussolinis, hinter dem das ganze Volk stehe und der zu unterscheiden wisse, wie weit die Wahrheit gehe und wo es sich um Vorteile handele, wie weit die katholische Religion gehe und wo es sich um politische Veruche der Kirche handele.

Rom, 9. Juli. Der italienische Ministerrat, von dem in gewissen Kreisen eine Entscheidung in dem Streit mit dem Vatikan erwartet wurde, hat Donnerstag ein umfangreiches Programm erledigt. In der amtlichen Verlautbarung über die Sitzung wird der Streit mit dem Vatikan mit keinem Worte erwähnt.

Inzwischen hat der Sekretär der faschistischen Partei sämtlichen Bundessekretären folgende Verfügung bekanntgegeben: „Auf Anordnung des Regierungschefs und des Führers des Faschismus ist die Vereinbarung der Mitgliedschaft bei der faschistischen Partei und bei den von der katholischen Aktion abhängenden Organisationen widerrufen.“

Diese Zeilen bedürfen kaum eines Kommentars. Ihre Tragweite ist ohne weiteres ersichtlich. Der „Lavoro Fascista“ bezeichnet die Maßnahme als ersten praktischen Schritt heraus aus der verheerenden Lage. Welches die weiteren Schritte sein könnten, deutet das Blatt nicht an.

Die Polemik dagegen geht weiter. Das „Giornale d'Italia“ meldet z. B., daß der Papst die Kardinalen so gut wie gar nicht mehr zur Beratung hinzuziehe, weil er die Verantwortung seines Amtes mit niemandem teilen wolle.

## Das Konkordat gefährdet.

Rom, 9. Juli. Nachdem das „Giornale d'Italia“ am Mittwoch bereits gewissermaßen vorbereitend die Frage stellte, welchen Wert das italienische Konkordat eigentlich noch haben könne, sagt der „Messaggero“ am heutigen Tage rund heraus, daß die Kündigung des Konkordats vom 11. April 1929 durch die italienische Regierung die einzig mögliche Lösung sei. Der Faschismus könne vor Italien und vor der ganzen Welt ruhig die Folgen dieser Kündigung tragen. Er habe aber schon jetzt das Recht, die Verantwortung für diesen Schritt abzulehnen.

Wie weit diese faschistische Pressestimme eine letzte Warnung oder eine ernste Vorbereitung auf die Kündigung ist, ist nicht zu übersehen. Jedenfalls dürfte das Schicksal des Konkordats gefährdet sein, wenn nicht noch in letzter Stunde eine Verständigungsmöglichkeit gefunden wird.

tionen zu schaffen, deren Mitglieder bereit seien, sich im Zeichen der Not gegenseitig zu helfen.

In ähnlichen schmeichelnden Worten bemüht sich auch der „Daily Herald“ Deutschland klar zu machen, daß ein Einstellen des Baues des Panzerkreuzers und ein Aufgeben des Zollunionplanes im Interesse Deutschlands liege.

Berlin, 9. Juli. Die Äußerungen der „Times“ hinsichtlich der Zollunion erregt in Berlin um so größere Verwunderung, als erst gestern der „Daily Telegraph“ erklärt hat, daß die englische Regierung nicht beabsichtige, politische Fragen mit den rein wirtschaftlichen und finanziellen Erörterungen zu verquiden. An zuständiger Stelle in Berlin wird erklärt, daß Deutschland das Ergebnis der Verhandlungen vor dem Haager Gerichtshof, die noch in diesem Monat beginnen werden, abwarten werde.

## Kommunisten gegen Hooverplan.

### Sie prophezeien den Generalangriff gegen das Bürgertum.

In Leningrad hielt das deutsche Mitglied des Zollzugskomitees der kommunistischen Internationale Wilhelm Bied eine große Rede, in der er die Pläne des Präsidenten Hoover sehr scharf angriff. Er erklärte, daß das Hoover-Moratorium ein Versuch sei, die Rettung des Kapitalismus durchzuführen. Hoover begreife, daß das Deutsche Reich sich in einer innerpolitischen Krise befinde, und daß, wenn der kommunistische Umsturz in Deutschland durchgeführt werden sollte, dies der erste Schritt zur Weltrevolution sein würde.

Die Hooverischen Vorschläge seien nur eine Galgenfrist. Die deutschen Arbeitermassen würden gegen das Jougeland unter dem Banner der kommunistischen Partei kämpfen. Im kommenden Herbst werde der Generalangriff gegen das Bürgertum beginnen. Bied betonte besonders, daß Amerika jetzt selbst vom Kommunismus bedroht sei.

Wir möchten unsererseits nur darauf hinweisen, daß der „Generalangriff“ gegen den Kapitalismus solange eine leere Phrase bleiben wird, solange die Kommunisten ihren wahnwitzigen Bruderkampf gegen die sozialistisch organisierten Arbeiter nicht einstellen werden. Die Einigkeit der Arbeiterklasse ist die erste Vorbedingung für den Kampf.

Tagesneuigkeiten.

Kommt es zur baldigen Inbetriebsetzung der Widzewer Manufaktur?

Intervention des Textilarbeiterverbandes.

Im Wojewodschaftsamt sprach gestern eine Abordnung, die aus Vertretern des Klassenkampfverbandes der Textilarbeiter und Vertretern der Widzewer Arbeiter bestand.

Die Abordnung wies darauf hin, daß durch die plötzliche Schließung der Widzewer Manufaktur sehr viele Arbeiter entlassen wurden, die keine Berechtigung zur Arbeitslosenunterstützung besitzen.

Der Leiter der Sicherheitsabteilung Autonski erwiderte, daß der Wojewode, der sich gegenwärtig zur Wojewodentagung in Warschau aufhalte, die Gelegenheit benutzen werde, um beim Ministerpräsidenten und dem Innenminister in dieser Angelegenheit vorzusprechen.

Die Abordnung berührte sodann die Frage der Massenentlassungen und stellte die Forderung auf, daß die Ueberstundenarbeit verboten werde.

Unfall bei der Arbeit.

In der Fabrik der Firma Scheibler und Grohmann in der Emilienstraße geriet die Weberin Helene Heiduk mit einer Hand in das Getriebe einer Maschine, wobei ihr der Handteller verletzt wurde.

Selbstmord oder Unfall.

In seiner Wohnung in der Andrzejstraße 31 wurde gestern der 46jährige Kaufmann Fajusz Salomonowicz als Leiche aufgefunden, der den Tod insolge einer Vergiftung durch Leuchtgas erlitten hat.

100 Wohnhäuser aus Holz.

Der Lodzzer Magistrat erhält für den Wohnbau 1600 000 Zloty.

Wie bereits berichtet, hat die Regierung beschlossen, noch in diesem Jahre zur Linderung der Wohnungsnot in den großen Städten den Bau von Holzwohnhäusern durch Anweisung von Krediten und Ueberlassung von Bauholz aus den staatlichen Wäldern zu fördern.

Der Lodzzer Magistrat erhielt bereits vom Innenministerium die Benachrichtigung, daß von der Regierung für die Stadt Lodz zum Bau von 100 Holzwohnhäusern mit 600 Arbeiterwohnungen 1 600 000 Zloty bestimmt wurden.

Jedes Wohnhaus soll 7-8 Zimmer haben. Die Holzhäuser sind auf Plätzen, die von der Stadt dafür bestimmt wurden, zu bauen.

Gleichzeitig wurde der Magistrat davon in Kenntnis gesetzt, daß im Laufe der nächsten Woche im Innenministerium eine Konferenz der Vertreter sämtlicher für den

Häuserbau in Frage kommenden Städte stattfinden wird, in der die Realisierung des Bauprojekts der Regierung beraten werden soll und in der der Lodzzer Magistrat Baupläne durch eine Abordnung vorlegen soll.

Der Magistrat berief daher gestern eine Konferenz der Bauabteilung ein, die unter Vorsitz des Vizepräsidenten Kapałki stattfand.

Die Holzhäuser werden in der Srebrzynskastrasse gegenüber den bereits erbauten städtischen Wohnhäusern aufgestellt werden.

Ferner wurde in der Konferenz das Bauprojekt für diese Holzhäuser eingehend besprochen.

Angeichts der besonderen Bedeutung, die das Bauprojekt für die Stadt hat, wurde beschlossen, für Sonnabend, den 11. Juli d. J., eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung einzuberufen.

Eine Abordnung des Magistrats wird die Bauprojekte im Ministerium vorlegen. (a)

Wann gelten Verkäufer und Expedienten als geistige Arbeiter?

Das Gesetz über die Angestelltenversicherung vom 24. November 1927 hat die Frage,

ob und wann Verkäufer und Expedienten als geistige Arbeiter gelten,

nicht ausreichend geklärt. Artikel 3, Ziffer 9 dieses Gesetzes bestimmt nämlich nur, daß diejenigen Verkäufer und Expedienten, die 6 Klassen eines Gymnasiums oder einer entsprechenden Fachschule beendet haben, als geistige Arbeiter gelten.

Durch entsprechende Vorstellungen und Eingaben bei den zuständigen Ministerien haben die Angestelltenverbände und die Wirtschaftskreise versucht, auf die in der Verordnung zu treffende Regelung einzuwirken.

Die Verordnung des Arbeitsministers (veröffentlicht

im „Dziennik Ustaw“ Nr. 49 vom 23. Mai d. J., Pos. 414) stellt fest:

Verkäufer und Expedienten gelten als geistige Arbeiter, wenn sie 3 Jahre als Lehrling oder Angestellter die Tätigkeiten eines Verkäufers oder Expedienten in folgenden Betrieben ausgeführt haben:

- 1. Handelsunternehmen I. und II. Kategorie des Gewerpatents und gewerbliche Unternehmen I., II., III., IV. und V. Kategorie.
2. Genossenschaften, die nach den Bestimmungen des Genossenschaftsgesetzes tätig sind und Revisionsverbänden angehören.
3. Buchhandlungen.
4. Staatliche Unternehmen und Monopole.

Gleichbedeutend mit der Absolvierung einer wie oben bezeichneten Dienstzeit ist a) selbständige kaufmännische Tätigkeit in Betrieben, die unter 1-3 des vorigen Absatzes genannt sind, b) dreijährige Beschäftigung als geistiger Arbeiter gemäß Art. 3 des Angestelltenversicherungsgesetzes.

Verkäufer und Expedienten, die keine Fortbildungsschule absolviert haben, gelten als geistige Arbeiter nach Absolvierung einer vierjährigen, wie oben geschilderten Dienstzeit und eines verkürzten Fortbildungsschulurses mit einer vereinfachten Prüfung.

Die Bestimmungen dieser Verordnung gelten nicht für Verkäufer und Expedienten, die bei Inkrafttreten derselben als geistige Arbeiter bei der Angestelltenversicherung versichert waren; letztere gelten weiterhin als geistige Arbeiter ohne Absolvierung der vorgeschriebenen Dienstzeit und Fortbildungsschule.

Die Verordnung ist bereits in Kraft.

Die Tochter des Zigeuners. ROMAN VON GUSTAV A. WEINBERG

Vor ihm stand die Unbekannte, sah ihn mit den kühl-spöttisch fragenden Augen an. Er wollte sich umwenden, gleichgültig über sie hinwegblicken — unmöglich. Endlich erhob er sich. Schwankend wie ein Trunkener. Hüflos wie ein Kind. Er wollte zu seiner Loge zurück. Da hielt ihn eine Hand. Eine wohlklingende Stimme, klanglos wie Metall, fragte: „Sie sind nicht wohl?“

ein Hypnotisierer seinem Weizinger folgt, so folgte Arntm der vor ihm schreitenden Gestalt. Kaum sah sie, da stand er vor ihr. Verbeugte sich, wieder ganz Weltmann. „Gnädigste gestatten? Von Bruchstedi!“ Und als sie bejahend mit dem ebelgeschnittenen Köpfchen nickte, zog er sich einen Sessel heran und ließ sich ihr gegenüber nieder. Da schritten die Glocken. Er wartete, ob sie nicht aufstehen würde. Aber sie blieb sitzen und schien auf etwas zu warten. Er freute sich, trotzdem er es sich nicht eingestehen wollte, fragte aber: „Wollen Gnädigste nicht wieder hineingehen?“ Und wieder traf ihn der glutflammende Blick, als sie antwortete: „Nein — ich möchte gern plaudern —“ Beglückt beugte er sich über ihre Hand. „Bitte — nicht!“ Es war keine Abwehr, nur Vorbeugung, als sie dies sagte. Sie ließ ihm auch ihre Hand. Dann plauderten sie. Von der heutigen Vorstellung, von dem unbekanntem Dichter. Von der Eigenart seiner Schöpfung. Und als er sagte: „Dieser Mensch muß eine eigenartige Natur sein. Ein Suchender, Tastender, der sich selbst nicht kennt. Ich stelle ihn mir vor wie einen Parfisaal. Die große Gestalt, gelenklos gezeichnet von der suchenden Seele, die ihren Einfluß auf den ganzen Körper ausübt und seinem Wesen etwas Unwiderstehliches, Anziehendes und doch auch wieder Abstoßendes gibt.“

„Nein — ich sehe ihn anders. Eine Suchergestalt, wie wir sie im Faust haben. Zuvorsichtlich und doch zagend — suchend, findend und doch nicht findend. Kurz — ich stelle ihn mir als einen verkörperten Faust vor.“ Ganz gegen seine Gewohnheit heftig werdend, widersprach er. „Nein — Goethe will das ewige Rätsel im Menschen zeigen. Sein ‚Doktor Faust‘ ist ein Symbol der ganzen suchenden, leidenden Menschheit, die so oft glaubt, an Ziele zu sein, und dann doch immer wieder erkennen muß, daß sie keinen Schritt weiter ist! —“ „Aber wir wollen uns nicht streiten — gehen wir hinein. Nach der Vorstellung werden wir ja hoffentlich der Dichter sehen. Bitte!“ Er bot ihr seinen Arm und führte sie zu ihrer Loge. Das kleine Abenteuer reizte ihn. Die unheimlichen Augen hatten ihren Zwang eingebüßt, seit er sie aus der Nähe betrachten durfte. Als er sich jetzt entfernen wollte, bat sie ihn: „Wollen Sie mir nicht Gesellschaft leisten? Ich glaube, wir würden uns gut weiter unterhalten können. Das Spiel können Sie ja doch nicht mehr verfolgen —“ „Mit tausend Freuden! Ich hätte die Bitte, hierbleiben zu dürfen, an Sie gerichtet, wenn ich nicht gefürchtet hätte, aufdringlich zu erscheinen.“ Und sie plauderten weiter. Leise. Im Flüsterton. Da die Logen tief genug waren, brauchten sie nicht zu fürchten, ihre Nachbarn oder das Spiel zu stören. Sie unterhielten sich von Goethe, von Schiller. Namen von Schiller auf Kant und landeten schließlich bei Homer. Und trotz allen Streites mußte er anerkennen, daß sie in der Literatur sowohl wie auch in Kunstfragen wohl imstande war, ein eigenes Urteil zu fällen. (Fortsetzung folgt.)

### Die Verteilung der neuen städtischen Wohnungen.

Nachdem bereits vorgestern die Kommission für Begutachtung der Gesuche um Anweisung einer Wohnung in den fertiggestellten städtischen Wohnhäusern die Gesuche um eine Einzimmerwohnung erledigt hatte, schritt sie gestern zur Erledigung der Gesuche um eine Zweizimmerwohnung. Die gesamten Wohnungsgesuche werden von der Kommission in der kommenden Woche durchgearbeitet sein. Die Bewerber werden über das Ergebnis ihrer Gesuche Mitteilung erhalten. Die Verteilung der Wohnungen wird gemäß den Bestimmungen der Kommission etwa um den 20. Juli erfolgen.

### Beisetzung eines Freiheitskämpfers vom Jahre 1905.

Gestern fand die feierliche Beisetzung der aufgefundenen Ueberreste Jan Dolewlas, eines Freiheitskämpfers vom Jahre 1905, statt. An der Feier nahmen Vertreter der Stadt mit dem stellvertretenden Stadtpräsidenten Kapalski an der Spitze, ferner Abordnungen der Fachverbände mit Fahnen und Orchestern sowie eine Delegation des Verbandes der ehemaligen politischen Häftlinge teil. Die sterblichen Ueberreste wurden in dem gemeinsamen Grabe der Freiheitskämpfer auf dem Konstantynower Waldbande beigesetzt. (b)

### Ein neuer Vorsitzender des Arbeitsgerichts.

Wie wir erfahren, wurde der bisherige Stadtrichter Michael Superjon durch das Justizministerium zum Vertreter des Vorsitzenden des Arbeitsgerichts berufen. Richter Superjon übernimmt seine neue Amtsfunktion in der nächsten Woche. (a)

### Endlich kommt man zur Einsicht.

Bei der Einreichung von Beschwörden an das höchste Gericht gegen Entscheidungen der Verwaltungsbehörden hat der Kläger eine Kautionshöhe von 33 Plothy einzuzahlen, die nach Erledigung der Angelegenheit von der zuständigen Finanzkammer zurückgezahlt wird. Vor der Rückzahlung der Kautionshöhe prüft jedoch die Finanzkammer nach, ob der Beschwörderführer nicht Steuern schuldig ist, auf welche die Kautionsabgabe bezogen werden könnte. Da diese Prozedur sehr beschwörderlich ist und es sich hierbei nur um eine geringe Summe handelt, haben die Steuerbehörden beantragt, in Zukunft die Nachprüfung zu unterlassen.

**Hauswächterwohnungen unterliegen nicht dem Mieterschutz.** Wohnungen, die zur Dienstausstattung von Hauswächtern gehören, unterliegen nicht den Vorschriften des Mieterschutzgesetzes, auch dann nicht, wenn der Hauswächter bevor er den Posten eines Hauswächters einnimmt, die Wohnung in der Eigenschaft eines Mieters innehatte. (Entscheid. d. Obersten Gerichts VIII. 1930, I. C. 781/30).

### Infolge Not wiederholt den Tod gesucht.

Gestern vormittag versuchte sich in der Nähe der Haltestelle Rokicie eine Frau unter einen Wagen der elektrischen Fernbahn zu werfen, konnte jedoch von einer zweiten, mit ihr gehenden Frau noch im letzten Augenblick daran gehindert werden. Die beiden Frauen wurden von dem Straßenbahnwagen nur heftig zur Seite geschleudert und erlitten unwesentliche Verletzungen. Die vom Vorfall benachrichtigte Polizei stellte fest, daß die Lebensmüde die Szara 16 wohnhafte 32jährige Janina Tarczewska ist. Die Tarczewska ist bereits seit längerer Zeit ohne Beschäftigung und geriet hierdurch in große Not. Gestern begab sie sich in Begleitung ihrer Schwester nach einer Fabrik, wo sie Arbeit erhalten sollte. Sie fand jedoch die gesuchte Beschäftigung nicht und wollte sich in ihrer Verzweiflung bereits in der Stadt unter einen Straßenbahnwagen werfen, wurde jedoch von ihrer Schwester daran gehindert. In Rokicie angekommen, versuchte die verzweifelte Frau zum zweitenmal Selbstmord zu verüben, der zum Glück durch die Aufmerksamkeit der Schwester und des Wagenführers ebenfalls verhindert werden konnte. (a)

### Verkehrsunfall.

Von einem Auto wurde vor dem Hause Narutowiczastraße 18 der Poprzecznastraße 5 wohnhafte 33jährige David Krumholz überfahren. Er erlitt hierbei ernste Körperverletzungen. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Verunglückten die erste Hilfe. Der unvorsichtige Chauffeur wurde von der Polizei festgenommen und zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen. (a)

### Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Danzer, Zgierzka 57; W. Groszkowski, 11-go Listopada 15; S. Gorzeins Erben, Wilsudskiego 54; S. Bartoszewski, Piotrkowska 164; K. Rembielinski, Andrzeja 28; A. Szymanski, Przędzalniana 75.

### Achtung! Mitglieder!

In nachstehenden Ortsgruppen finden

### Mitgliederveranstaltungen

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht der Delegierten des VII. Parteitag, 2. Politisch-organisatorisches Referat des Parteivorstandes Gen. Kronig.

Die Veranstaltungen finden statt in:

- Bobianice**, Kosciuszki 28, heute, Freitag, 10. Juli, 7 Uhr abends
- Lodz-Süd**, Pomogniska, Sonnabend, 11. Juli, 7 Uhr abends
- Ludwikow**, Sonntag, 12. Juli, 11 Uhr vormittags
- Tomaszow**, Mita 27, Sonntag, 12. Juli, 3 Uhr nachmittags

Die Mitglieder der genannten Ortsgruppen werden um zahlreiches Erscheinen ersucht.

## Die Begründung des Todesurteils für Kaczmarek

### Die Berufungslage bereits schriftlich angeklündigt.

In der Begründung des Todesurteils für Kazimierz Kaczmarek erklärte der Gerichtsvorsitzende, daß der Angeklagte sich in beiden Mordfällen für schuldig bekannt habe. Die Anklage, einen Raubmord verübt zu haben, habe er jedoch in Abrede gestellt, indem er angab, er habe auf seine Frau gewartet, von deren Ankunft er unterrichtet worden sei. Wie aus den Aussagen der Frau des Angeklagten hervorgeht, war diese am 13. Mai zum letzten Male in der Wohnung der Frau Bobolka. Sie hatte auch nicht die Absicht, an einem bestimmten Tage wiederzukommen. Aus den Aussagen des Angeklagten geht weiter hervor, daß er Bobolka deshalb mehrere Schläge versetzt habe, um sich eines Zeugen zu entledigen. Kaczmarek hat sehr genau die Finanzlage der Agnieszka Kaczmarek gekannt und auch gewußt, daß sie eine größere Geldsumme besitzt. Mehrere Male hat er versucht, eine Teilung des Geldes zu bewirken.

Das Gericht ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Besuch des Angeklagten in der Wohnung der Frau Bobolka lediglich den Zweck gehabt habe, die Kaczmarek zu ermorden, was daraus hervorgeht, daß er sich mit einem Hammer bewaffnet hat. Der Mord ist aus Gewinnwunsch verübt worden.

Ein weiterer Beweis dafür, daß er den Mord beabsichtigt hatte, ist sein Verhalten der Mutter der Frau Bobolka, Liberadzka, gegenüber. Diese hatte er am Mordtage sehr höflich begrüßt und ihr die Hand geküßt, während er sie am Tage vorher gar nicht begrüßt hatte. Dies zeugt davon, daß er von den Gedanken an die geplante Mordtat erfüllt war und seine Abneigung der Frau Liberadzka gegenüber vergaß.

Wie aus dem ganzen Verlauf der Verhandlung ersichtlich ist

der Mörder lediglich zu dem Zweck nach Lodz gekommen, einen Raub zu verüben, wobei er sich mit der Absicht trug, alle Hindernisse beiseite zu schaffen.

Ein Beweis hierfür ist, daß er sich vorher mit einem Ham-

mer versehen hat. Bei der rechtlichen Bewertung der Tat hat das Gericht alle Umstände in Betracht gezogen, die sich aus der Verhandlung ergeben haben. Dabei hat es die Sicherheit erlangt, daß

Kaczmarek seine Opfer auf bestialische Weise ermordete, indem er ihnen mehrere Schläge mit dem Hammer versetzte. Entgegen der Behauptung des Angeklagten, daß er nicht gewußt habe, was ertue und daß er nach Lodz gekommen sei, um eine andere Person zu ermorden, erklärt das Gericht, daß sein ganzes Verhalten von der Folgerichtigkeit diktiert war, was aus dem Verlauf der Tat und den Handlungen nach der Tat ersichtlich ist. Die Gefühlsgegenwart der Sinne ging sogar so weit, daß sich Kaczmarek selbst mit einer kleinen Beute zufrieden gab. (p)

Der Verteidiger des zum Tode verurteilten Doppelmörders Kaczmarek, Rechtsanwalt Wilhelm Diller, meldete sich gestern beim Vizepräsidenten des Bezirksgerichts Mlinicz und überreichte demselben eine schriftliche Erklärung über die Einreichung einer Berufungslage gegen das Todesurteil. Die angeklündigte Appellation begründet Rechtsanwalt Diller damit, daß die Schuld Kaczmareks, einen Raubmord verübt zu haben, durch die Zeugenaussagen nicht genügend erwiesen sei und Kaczmarek nur einen gewöhnlichen Mord begangen habe.

Nach seiner Wiedereinkieferung nach dem Gefängnis in der Kopernikastraße verhielt sich Kaczmarek trotz des Todesurteils vollständig ruhig und erweckte bei den übrigen mit ihm in einer Zelle untergebrachten Gefangenen durch sein zynisches Verhalten Abscheu. Die Gefängnisverwaltung hat daher die Unterbringung des verurteilten Mörders in einer besonderen Einzelzelle angeordnet. Der Mörder legt eine eiserne Kette an den Tag und lächelt nur von Zeit zu Zeit seine Umgebung herausfordernd an. Vom Gefängnisessen genießt Kaczmarek nur wenig, dagegen bittet er die Wärter um Zigaretten, da er stark raucht.

### Verhängnisvoller Sturz von einem Baume.

In Helenumek bei Lodz stieg der in Lodz bei seinen Eltern in der Lagiewniczkastraße wohnhafte 11jährige Siesjan Wlasiak auf einen Baum. Plötzlich brach ein Ast unter der Last des Knaben und er stürzte aus beträchtlicher Höhe so unglücklich zu Boden, daß er sich hierbei beide Beine und einige Rippen brach. Zu dem schwerverletzten Knaben wurde ein Arzt der Rettungsbereitschaft aus Lodz gerufen, der ihm Notverbände anlegte und ihn mit dem Rettungswagen nach dem Anne-Marienkrankenhaus in Lodz überführen ließ. (a)



Elisabeth Niezsche

die Schwester und Sachwalterin der Hinterlassenschaft ihres großen Bruders Friedrich Niezsche, begeht dieser Tag ihren 85. Geburtstag.

## Aus dem Gerichtssaal.

### Strenge Bestrafung für unverbesserliche Diebe.

Vor dem Stadtrichter Semadeni hatten sich gestern einige unverbesserliche Diebe, die bereits mehrfach wegen Diebstahls verurteilt sind, wegen neuer begangener Diebstahle zu verantworten.

Der 23jährige Jan Rosenbaum ohne bestimmten Wohnort wurde am 8. Februar d. J. aus dem Gefängnis entlassen, wo er eine Gefängnisstrafe wegen Diebstahls verbüßt hatte. Bereits am 11. Februar brach der entschlossene Dieb in die Wohnung des Schaja Wyszegrodski in der Lagiewniczkastraße ein und wollte einen Diebstahl verüben. Er wurde jedoch auf frischer Tat erwischt und festgenommen. Das Stadtgericht verurteilte den rückfälligen Rosenbaum zu 1 Jahr und 8 Monaten Gefängnis.

Der 21jährige Szymcha Mandelbaum ohne bestimmten Wohnort war trotz seiner Jugend bereits mehrfach wegen Diebstahls verurteilt. Am 6. Juni d. J. verübte er in der Sodawasserbude des Rudolf Gertig in der Jeromskiegostraße 48 einen Einbruchdiebstahl, wobei er einige Sodawasserbehälter im Gesamtwert von 300 Plothy stahl. Wegen dieses Diebstahls verurteilte ihn das Stadtgericht zu 1 Jahr und 4 Monaten Gefängnis.

In der Nacht zum 10. Juni drang ein Dieb in den Bodenraum des Hauses Ogrodowastraße 12 ein und stahl dort die zum Trocknen aufgehängte Wäsche der Pelagia

Gurin im Werte von 500 Plothy. Der Dieb wurde aber beim Verlassen des Hauses vom Hauswächter festgenommen und der Polizei übergeben. Er erwies sich als der rückfällige Dieb Siegfried Seier, 18 Jahre alt, ohne bestimmten Wohnort. Ungeachtet seines jugendlichen Alters ist Seier bereits viermal wegen Diebstahls verurteilt. Stadtrichter Semadeni verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis. (a)

### Böswilliger Bankrott wird mit 6 Monaten Gefängnis bestraft.

Die Handelsabteilung des Lodz'er Bezirksgerichts erklärte am 8. März 1930 auf Antrag einiger Gläubiger den Besitzer eines Möbelmagazins in der Annastraße 1, Franciszek Miskzewski, für fallit. Der vom Handelsgericht ernannte Kurator der Konkursmasse Rechtsappellant Hermann Kreh stellte fest, daß der fallite Miskzewski sein Vermögen verheimlicht hat und der Verdacht eines böswilligen Bankrotts vorliegt. Er strengte daher beim Staatsanwalt gegen Miskzewski ein Strafverfahren wegen böswilligen Bankrotts an. Die eingeleitete Untersuchung stellte fest, daß Miskzewski noch vor der Falliterklärung sein Möbelmagazin liquidiert und seine Wohnungseinrichtung seinem Sohn Franciszek und seiner Tochter Kazimiera schenkte.

Hinter dem schlichtigen Miskzewski wurden Steckbriefe erlassen, worauf er nach einiger Zeit verhaftet aber in der Folge gegen Kautions wieder freigelassen wurde. Gestern hatte sich Miskzewski vor dem Bezirksgericht des böswilligen Bankrotts zu verantworten.

Der Angeklagte bekannte sich vor Gericht nicht zur Schuld des böswilligen Bankrotts und bat um Freispruch. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Miskzewski zu 6 Monaten Gefängnis. (a)

### Ein mit Diebstahl verbundenes Vergnügen.

Der 35jährige Zgierz'er Einwohner Bronislaw Zajonc kam am 17. März d. J. zu seinem in der Dworzakowastraße 25 wohnhaften Freund Adam Galonka nach Lodz, um sich einen vergnüglichen Abend zu machen. Zajonc hatte 450 Plothy bei sich und beide Freunde luden nach der Wohnung des Galonka die Sittendirne Marianna Filipowicz ein. Im Laufe des Abends gab Zajonc für die Veranstaltung 40 Plothy aus und wußte, trotzdem er nicht nüchtern war, nach Beendigung des Beschlages, daß er 410 Plothy bei sich haben müßte, die ihm aber gestohlen wurden. Des stellte er aber erst nach Fortgang der Filipowicz fest. Er ließ der Filipowicz nach und holte sie im Torweg ein. Die herbeigerufene Polizei durchsuchte das Mädchen und fand bei ihr die gestohlenen 410 Plothy, die dem Zajonc zurückerschattet wurden.

Gestern hatte sich die Filipowicz vor dem hiesigen Stadtgericht des Diebstahls zu verantworten. Die bereits mehrfach verurteilte Angeklagte wurde zu 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis verurteilt.

### Börsennotierungen.

Geld.	Gold.	London	48 43
Dollar U.S.A.	8.99	Newport	8 92
		Paris	34 98
		Brag	28 44
		Schmeiz	173 24
Berlin	211.85	Wien	125.54
Lanzig.	—	Italien	46.47

# Sport-Turnen-Spiel

## Die gestrigen Ringkämpfe.

Gestern hat die Lodzger Ringkampfkonkurrenz im Sportzirkus begonnen. Für die Freunde dieses Sportes war dies ein großes Ereignis. Das Sportzelt war vollbesetzt, meistens nahmen junge Leute und Burschen die Plätze ein.

**1. Kampf:** Wajnura (Mandschurei) gegen Jaago (Estland). Das Ringen war wenig abwechslungsreich. Jaago, der überlegen war, siegte in der 17. Minute.

**2. Kampf:** Pooshoff (Deutschland) gegen Krumin (Lettland). Der letzte ringt sehr geschmeidig, kann aber gegen Pooshoff, der in der 11. Minute siegt, nicht aufkommen.

**3. Kampf:** Sajorli (Polen) gegen Spiewaczek (Tschchoslowakei). Spiewaczek kämpft unfair und wird wegen eines Kniestößes in den Bauch Sajorli für besiegelt erklärt.

**4. Kampf:** Szczerbinski (Polen) gegen Luppaa (Deutschland). Der Kampf wird nach der zweiten Runde als unentschieden abgepfiffen. Szczerbinski ringt sehr schön und besitzt Kraft und Technik.

**5. Kampf:** Pinecki (Polen) gegen Lenkeitis (Litauen). Pinecki siegt spielend in der 4. Minute.

Heute kämpfen: Szczerbinski gegen Wajnura, Stibor gegen Lenkeitis, Luppaa gegen Krumin, Pooshoff gegen Subalow und Pinecki gegen Spiewaczek.

## Lodz auf der Arbeiterolympiade in Wien.

In nicht ganz zwei Wochen beginnt in Wien die große Arbeiterolympiade. Trotz der schmalen Geldmittel legen die Leiter des polnischen Arbeitersports viel Mühe an den Tag, damit Polen in Wien eine möglichst große Repräsentation stelle. Der P.S.S. bestimmte schon Polens Fußballmannschaft, die Sektionen der Leichtathletik, Radfahrer und Boxer. Lodz wird auf den Wettkämpfen in Wien, die am 23. Juli beginnen, durch die Fußballer Nurczynski und Nothe (Widzew), durch den Leichtathletiker Staniecki und die Schwestern Domagala vertreten sein. Die Abreise der Repräsentation Polens erfolgt am 14. Juli.

## Beginn der Pferderennen in Ruda-Prabianicka.

Morgen beginnen auf der Bahn in Ruda-Prabianicka die Pferderennen. Sie versprechen recht interessant zu werden, weil die besten inländischen Ställe ihre Teilnahme zugesagt haben. Die diesjährige Saison steht 14 Renntage bis zum 9. August vor.

## Am Sonnabend Boglkämpfe im Helenenhof.

Am kommenden Sonnabend wartet die „Union“ um 18 Uhr im Helenenhof mit einer Freiluftveranstaltung auf, zu welcher die besten Boxer der Klubs J.K. Poznansti, Zjednoczone, Geyer, Solol und Bar-Kochba eingeladen wurden.

Bei ungünstiger Witterung finden die Kämpfe im kleinen Saale im ersten Stock statt.

## Entscheidungsspiel um die Korbballmeisterschaft von Lodz.

Nach der Niederlage des sicheren Favoriten in der Korbballmeisterschaft von Lodz L.S. hat sich ein Entscheidungsspiel zwischen M.C.U. und L.S. für nötig erwiesen, welches für kommenden Sonnabend 18 Uhr festgesetzt wurde und auf dem Sportplatz an der Czernona ausgetragen wird.

## Klatt startet am Sonntag in Warschau.

Der einzige Lodzger Steher D. Klatt (Union) startet am Sonntag in Warschau im Rahmen der von W.C. veranstalteten Rennen hinter großen Schrittmachermotoren. Als Schrittmacher fährt der bewährte Fahrer R. Müller. Beide haben sich gut eingefahren und schöne Zeiten im Training erzielt.



Liza Bach

erlang bei dem internationalen Kunstfliegen in Mailand den ersten Preis.

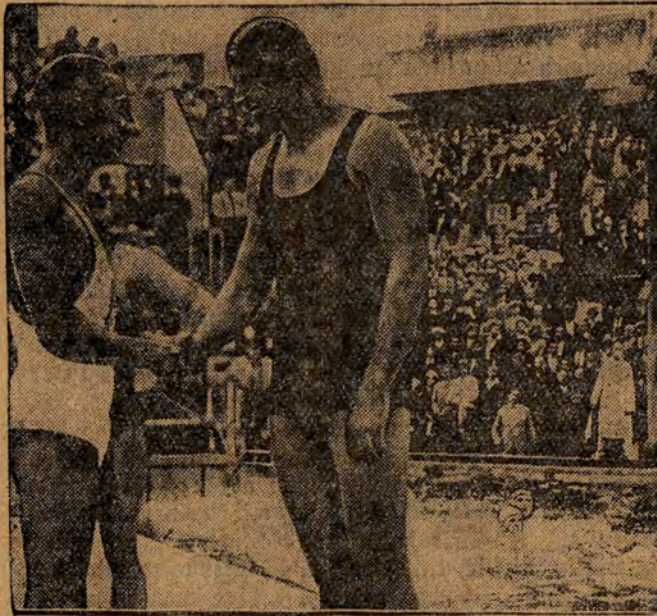


Die zwei neuesten Weltmeister:

Max Schmeling (Boxen) und Cilly Außem (Tennis).

## Polnische Tennisspieler auf den Meisterschaftsspielen Deutschlands.

Der polnische Lawn-Tennisverband beschloß in diesem Jahre an den Meisterschaftskämpfen Deutschlands, die Anfang August beginnen, teilzunehmen. Die polnischen Farben sollen Jendrzewski und Dloczynski — möglich auch Gebrüder Stolarow — vertreten.



## Deutsch-französischer Schwimm-Länderkampf.

Der französische Rekordschwimmer Paris (links) beglückwünscht den Kapitän der deutschen Mannschaft, Herbert Heinrich, nach dem Wettkampf.

Vor 10 000 Zuschauern fand am Sonntag in Paris-Tournelle der Länder-Wettkampf der Schwimmer zwischen Deutschland und Frankreich statt. Die deutschen Vertreter gewannen sowohl die 4-mal-200-Meter-Crawl-Staffel als auch das Wasserballspiel und blieben somit 2:0 Sieger.

## Verband der Schwimmer in Lodz.

### Wer kam in die erste Verwaltung?

Am Mittwoch in den Abendstunden fand im Lokal des L.S. eine Organisationsversammlung des Lodzger Bezirksverbandes der Schwimmer bei Teilnahme der Delegierten von 6 Klubs und des Vertreters des Polnischen Verbandes der Schwimmer — Richter Semadeni — statt. Nach dem Referat des Richters Semadeni, der darauf verwies, daß die gegenwärtigen Verhältnisse von Lodz eine Entwicklung des Schwimmsports ermöglichen, und dem Bekanntmachen mit den Statuten, schritten die Versammelten zur Wahl der ersten Verwaltung des Lodzger Bezirksverbandes der Schwimmer. Die Wahlen ergaben: Präses — Stan. Pionkowsli (L.S.), Sekretär — Lauts (Lur), Kapitän — Rimler, Kassenwart — Frank (Malkabi), Verwaltungsmitglied ohne Mandat — Pokorski (P.S.).

## Am 10. Juli startet Kochenski in Lodz.

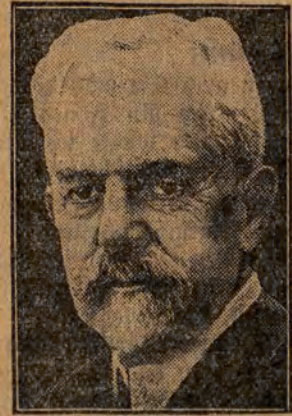
Die Schwimmersektion des L.S. veranstaltet Wettkommen, zu welchen der polnische Meisterschwimmer Kazimierz Kochenski eingeladen wurde. Neben diesem starten noch Schwimmer des L.S. Kochenski schwimmt in Lodz am Sonntag, den 19. Juli.

## Sensationelle Ueberraschung in den Kämpfen um den mitteleuropäischen Pokal.

Bei einem Publikum von 16 tausend Personen wurde am Mittwoch in Prag das Treffen um den mitteleuropäischen Pokal für Berufsspieler zwischen „Slavia“ und „Roma“ ausgefochten. Das Wettspiel endete ganz unerwartet mit dem Remis 1:1. Während des Spiels zeigte die „Slavia“ so schlechte Form, wie seit langen Jahren nicht mehr.

## Cochet geht zu den Berufsspielern über.

Die ausländische Presse meldet, daß Cochet nach dem endgültigen Kampf um den Davispokal Berufsspieler werden und gemeinsam mit Tilden, der ihm sehr zuspricht, eine Tournee unternehmen wird.



Prof. Eiselberg,

der berühmte Wiener Chirurg, hat sich nach 50jähriger Berufstätigkeit als Leiter der ersten chirurgischen Klinik und Dozent an der Wiener Universität ins Privatleben zurückgezogen.

## Radio-Stimme.

Freitag, den 10. Juli.

### Polen.

Lodz (233,8 M.)

12.10, 16, 17.15 und 19.20 Schallplatten, 16.50 Fortpflanzung Unterricht, 18 Orchesterkonzert, 19 Verschiedenes, 20.15 Sinfoniekonzert, 22.30 Unterhaltungsmusik und Tanzmusik.

Warschau und Krakau.

Lodzger Programm

Posen (896 Hz, 335 M.)

13.15 Schallplatten, 18 Unterhaltungsmusik, 20.30 Orchesterkonzert, 21.15 Violinvorträge, 22.15 Tanzmusik.

### Ausland.

Berlin (716 Hz, 418 M.)

11.15 und 14 Schallplatten, 15.40 Vortrag: „Kampf gegen Gartenschädlinge“, 16.30 Angelsächsische Musik, 17.25 Jugendstunde, 19 Tanzabend, 21.05 Mark Twain, 22.30 Abendunterhaltung.

Breslau (923 Hz, 325 M.)

6.45, 11.35, 13.10, 13.50 und 16 Schallplatten, 17.15 Nachwuchs, 19.15 Felix Mendelssohn-Bartholdy, 21 Vokalquartette, 23.15 Abendmusik, 0.30 Ans Operetten.

Königsmusterhausen (983,5 Hz, 325 M.)

12.05 und 14 Schallplatten, 15 Jungmädchenstunde, 16 Konzert, 19.30 Tanzabend, 21 „Uns goldene Kalb“, ein Totentanz von heute, 22.30 Abendunterhaltung.

Prag (617 Hz, 487 M.)

11.30, 13.10, 14.10 und 17.10 Schallplatten, 14.30 und 19.55 Konzert, 20.30 Rumänische Lieder, 21.30 Kammermusik, 22.15 Schallplatten.

Wien (581 Hz, 517 M.)

11 und 12.40 Schallplatten, 15.20 Konzert, 20 Konzert, 21.40 Abendkonzert.

## Sinfoniekonzert aus der „Dolina Szwarzarka“.

Der Lodzger Sender übernimmt heute um 20.15—22 Uhr aus der „Dolina Szwarzarka“ in Warschau ein Sinfoniekonzert des Warschauer Philharmonischen Orchesters unter Leitung des Dirigenten Bronislaw Wolffstal. Außerdem nimmt an dem Konzert der Cellist Boleslaw Ginzburg teil. In dem Programm ist als erstes Musikstück die wunderschöne Ouvertüre zur Oper „Die verkaufte Braut“ von Smetana vorgelesen. Ferner werden wir die „Erläuternde Suite“ von Massenet, die sinfonische Dichtung „Phaeton“ von Saint Saens und Variationen über „Rococo“ für Cello und Orchester von Tschajkowskij hören. Den zweiten Konzertteil wird die bekannte 5. Sinfonie in C-moll von Ludwig v. Beethoven ausfüllen. Die einzelnen Teile dieses Musikwerkes sind: Allegro con brio, Andante con moto, Allegro und Allegro maestoso.

Ein Arbeiterhaushalt ohne „Lodzger Volkszeitung“, der wäre ohne Licht und Wärme!

# Der Tod des Arthur Ehlert

(6. Fortsetzung)

ROMAN von KOPERNIKULUS

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Als ich nämlich den Gedanken faßte, noch auf meine alten Tage Klavier spielen zu lernen, las ich zufällig in dem Fremdenbuch des Hotels »Reichshof« zu A. Ihren Namen, mit dem Zusatz Klavierlehrerin. Das war doch ein Wink...“

Er stockte plötzlich. „Mit dem Zaunpfahl“ wollte er schreiben, aber jäh stand mit einem Male das Bild jener geheimnisvollen Frau im schwarzen Pelzmantel vor ihm. Himmel, wohin verrannte er sich denn? Schrieb man so an einen Menschen, der solch einen Eindruck auf einen gemacht hatte?

Er ergriff wieder den Federhalter und beendete den angefangenen Satz mit den Worten: „ein Wink des Schicksals.“

Dann schrieb er weiter:

„Vielleicht haben auch Sie mich dort gesehen, wenn auch nicht beachtet. Ich bin Ihnen einmal auf der Treppe begegnet. Später wollte ich mich Ihnen noch vorstellen, aber da waren Sie schon abgereist.“

Er las nun den ganzen Brief noch einmal durch. Sehr erbaute war er von seinem Schreiben zwar nicht und sagte sich, daß er sich einen Brief an jene Dame eigentlich anders gedacht hatte. Aber wer war jene Dame? Fräulein Schulz aus Berlin, Klavierlehrerin!

Seine genaue Berliner Adresse hatte er dazu geschrieben. Und als er auch das Kuvert ausgefüllt hatte, überkam ihn eine prickelnde Stimmung. Nun war wieder etwas im Gange. Nun wurde wieder etwas.

Er reckte unwillkürlich die Arme und erhob sich. Im Stehen trank er den Rest seiner Portier und griff dann nach seinem Mantel. Da kam der Ober herbei, um ihm behilflich zu sein.

Am Freitag war er wieder in Berlin.

Da hatte er erst einmal viel Geschäftliches zu erledigen. Denn Herr Wittich, der Proturist für die Expedition, pflegte stets einen ganzen Vloed voll Fragen in Abwesenheit der Reisenden zu notieren.

Und so kam Kurt Horneffer an diesem Freitag erst abends nach seiner Wohnung. Dort war keine erste Besichtigung. Den araken Briefkasten, der an der Innenseite der Entreetür angebracht war, zu öffnen, um nachzusehen, ob er eine Antwort auf seinen Brief erhalten hatte. Er nahm die ganze Post heraus, trat damit ins Zimmer und breitete die Briefschaften auf dem Tische aus. Er griff sofort nach einem kleinen, schmalen, bläulichen Kuvert, auf dem er die Handschrift der Klavierlehrerin, die er von dem Fremdenbuche her in guter Erinnerung hatte, erkannte. Nun war doch eine Spannung, ja fast eine Erregung in ihm. Trotzdem riß er das Papier nicht entzwei, sondern schnitt den Umschlag sorgfältig mit dem Taschmesser auf. Und mit erzwungener Ruhe nahm er das steife Briefpapier heraus.

Enttäuscht blickte er auf das Schreiben, das nur aus wenigen Zeilen bestand:

„Mein Herr!“

„Indem ich Ihnen für Ihren freundlichen Brief bestens danke, bitte ich Sie, mich Sonntag, vormittags zwischen zwölf und ein Uhr, zwecks Rücksprache zu besuchen.“  
Ergebnis Annemarie Schulz.“

Das ist wenig, dachte Horneffer und warf einen müden Blick auf die anderen Postfächer. Es waren nur einige Drucksachen und eine Rechnung. Und dann kam die Abspannung der langen Geschäftstour und besonders des Tages der Rückkehr über ihn.

Aber trotz der insolgebeßen sehr herabgestimmten Gemütsverfassung sagte er sich doch gerechtfertigt, daß sie schließlich ja nichts weiter habe schreiben können und daß es ihn doch viel mehr enttäuscht haben würde, wenn sie sich ihm sofort brieflich „an den Hals geworfen hätte“.

Eigentlich paßte diese Reserviertheit ganz zu ihrer Erscheinung und machte sie für ihn nur interessanter. Nun, Sonntag würde er ja sehen.

Es war bereits neun Uhr, als sich Kurt Horneffer am Sonntagmorgen erhob, und er hörte schon Frau Miektus, die Aufwärterin, im Nebenzimmer hantieren.

Im allgemeinen hielt er es so, daß Frau Miektus erst dann in die Wohnung kam, wenn er selber schon ausgegangen war, aber diesmal war Samstag. Sie hatte noch für eine halbe Woche Lohn und dann dafür, daß sie in den fünf Wochen, in denen Horneffer unterwegs gewesen war, wöchentlich einmal „nachsehen“ gekommen war (das konnte der Hauswirt bestätigen); sie verlangte nichts umsonst eine Entschädigung zu beanspruchen. Ferner hatte sie in der Zwischenzeit Horneffers Wäsche gewaschen. Und dann — ja, dann rechnete sie auch noch auf eine nachträgliche Weihnachtsgattifikation.

Frau Miektus begrüßte Horneffer, als er in tadellosem Dreß in das Wohnzimmer trat, mit der erfreulichen Mitteilung, daß es heute „wunderhübsches Wetter“ sei. Und gleich hinterher fragte sie, ob „Herr Horneffer auch so schöne Weihnachten gehabt“ habe. Und so ganz beiläufig erzählte sie dabei, was sie alles für Geschenke von den verschiedensten Herrschaften, bei denen sie aufwartete, bekommen habe. Es waren die reinen Schätze. Da konnte natürlich Horneffer nicht zurückstehen und drückte ihr nach der Entlohnung noch ein Zehnmarkstück in die Hand.

Aber mit dem Wetter hatte sie nicht unrecht gehabt. Ein köstlich blauer Himmel lachte Horneffer entgegen, als

er aus der Haustür trat. Er ging die Invalidenstraße nach Westen zu ein Stück hinunter und trat in einen Automaten, von dem er wußte, daß er dort auch eine gute Tasse Kaffee extra serviert erhalten konnte. Dazu ließ er sich ein paar weichgekochte Eier aus dem Glase geben und aß mit gutem Appetit.

Dann schlenderte er bis zum Lehrter Bahnhof, bog am Wilhelmshafen nach Süden ab und steuerte direkt nach dem Tiergarten zu.

Eine gute Stunde durchkreuzte Horneffer die Anlagen, dann begab er sich nach den Linden und von dort nach der Dorotheenstraße.

Fräulein Schulz wohnte im zweiten Stod. Es war wenige Minuten nach zwölf Uhr, als Horneffer auf den kleinen Hornknopf der elektrischen Klingel drückte.

Ihm wurde sogleich geöffnet, und ein auffallend sauberes Mädchen mit weißem Häubchen und weißer Schürze bat ihn, einzutreten. Als er seine Visitenkarte abgab, sagte das Mädchen, daß „der Herr bereits erwartet“ werde und fragte, ob er nicht ablegen wolle. Nein, das wollte er nicht. Er hatte für diesen ersten Besuch damit gerechnet, im Mantel zu bleiben, und war über den Empfang ein wenig erstaunt.

Das Mädchen öffnete höflich eine Zimmertür, ließ ihn in das Zimmer hinein und sagte, daß „das Fräulein sofort erscheinen werde“. Dann schloß sie lautlos die Tür hinter sich und huschte davon.

Horneffer blickte sich in dem Raume um, der halb einem Salon, halb einem gut bürgerlichen Wohnzimmer mit im großen und ganzen modern geschmackvoller Ausstattung gleich. Nur auf der niedrigen Konsole des großen Spiegels erblickte er zwei äußerst stillose Gegenstände: eine Muschel mit der Aufschrift „Andenken an Rügen“ und ein Segelschiffchen aus schlechtem Bernstein, das gleichzeitig als Aschenbecher oder Nadelbehälter oder sonst etwas dienen konnte, mit der Aufschrift „Erinnerung an Nordsee“. Dagegen hingen an den Wänden Bilder, die offenbar sehr sorgfältig ausgewählt waren.

Gerade als sein Blick auf die silberne, mit Visitenkarten überhäufte Schale, welche mitten auf dem Tisch stand, fiel und er sich die Namen auf den Karten durchlesen wollte, ging die Tür auf und eine kleine, zierliche Person mit blondem, krausem Haar und großen, blauen Augen eilte leichtfüßig in hellem Gesellschaftsleide, Parfümduft ausströmend, mit allerfreundlichstem Lächeln auf den schier fassungslosen Abenteuerer zu und reichte ihm die Hand, indem sie hochherrlich sagte:

„Nehmen Sie doch bitte Platz, Herr Horneffer“ (und er nahm Platz, hätte auch unausgefordert Platz genommen).

„Das freut mich aber, daß Sie zu mir gekommen sind. Sie sind damals auch gerade in A. gewesen? Nein, ist das nicht sein? Das müssen Sie mir erzählen. Ich bin nämlich so furchtbar neugierig. Es ist eine Schwäche von mir. Aber denken Sie doch, wie aufregend. Fast Wand an Wand. Mich schauert noch, wenn ich daran denke. O Gott, wenn man damals etwas geahnt hätte, das wäre doch zu schrecklich gewesen. Meinen Sie, daß es ein Mord war? Die Zeitungen verurteilen ja solche Sachen zu gern. O, Sie glauben nicht, wie mir zumute war, als ich das las. Ein toter Mann, der auf dem Sofa saß. Und Sie, haben Sie ihn gesehen? Sie müssen mir alles erzählen. Ach Gott, vielleicht hatte ich Sie hier mit meinen albernen Fragen auf und Sie haben vielleicht keine Zeit. Aber Sie müssen wirklich entschuldigen, ich brenne wirklich vor Neugier...“

Unter diesem Sturzschuß von Worten, von denen keines in sein Bewußtsein drang, hatte Kurt Horneffer sich einigermaßen gesammelt, so daß er die Versicherung abgeben konnte, daß seine Zeit nicht dränge und er gern auf jede Frage Auskunft geben wolle.

Er kam nicht dazu, seinen eigenen Gedanken zu folgen. Dazu ließ ihm die kleine Dame keine Zeit.

„Wird es Ihnen nicht zu heiß werden, Herr Horneffer? Ach Gott, hat die Frieda aber auch eingeheizt. Ich bin nämlich sehr verfroren, müssen Sie wissen. Aber Ihnen ist es sicher zu heiß, Herr Horneffer. Legen Sie doch den Mantel ab. Wir haben ja noch soviel zu besprechen, wegen der Stunden und so.“

Horneffer hatte das Gefühl, von einem Strom erfasst zu sein und ließ — sich treiben. Er war ein wenig benommen von der Ueberaschung, die so groß war, daß er fürs erste weder ein angenehmes, noch unangenehmes Empfinden über die Tatsache hatte, daß er in Fräulein Schulz nicht jene Dame im schwarzen Pelzmantel wiederfand.

Ihrer eindringlichen Aufforderung folgend, hatte er sich erhoben und legte ab.

„Zu liebenswürdig, gnädiges Fräulein“, sagte er phrasenhaft mechanisch, während er den Mantel auszog, den sie ihm eifertig aus den Händen nahm und selber nebst dem Hute ins Entree trug, um beide Kleidungsstücke an den Garderobenständer zu hängen. Und wie der Blitz, nein, wie ein flatternder Kohlwespling war sie auch schon wieder zurück, nahm den Stuhl, auf welchem Horneffer gesessen hatte, rückte ihn beiseite und nötigte den Gast auf einen breiten Sessel, der neben einem kleinen Tischchen stand, worauf sie selber sich in einen ebensolchen Sessel ihm gegenüber setzte.

„Und nun müssen Sie erzählen“, zwitscherte sie und begann mit tausenderlei Fragen, daß Horneffer gar nicht wußte, was er zuerst beantworten sollte.

Die kleine Dame tauschte seinen Worten mit vor Spannung halb geöffneten Lippen, was ihr allerliebste Gesicht stand, und Horneffer fragte sich einmal blitzschnell, ob sie sich dessen wohl bewußt sein mochte.

Als er ihr erzählte, daß die Geschichte mit dem verschwundenen Schlüssel ihn damals so aufgeregt habe, daß er drauf und dran gewesen sei, Detektiv zu werden, da meinte sie, daß sie das sehr gut verstehen könne. Und das freute ihn.

Als sich Horneffer endlich besann, daß es ja längst Tischzeit sein müsse, da war es längst 1 Uhr durch.

Fräulein Schulz bedauerte, leider einer guten Bekannten zugesagt zu haben, bei ihr Mittag zu essen, sonst würde es ihr eine Freude sein, ihn zum Essen einzuladen. Denn zu einer Besprechung der Klavierpielangelegenheit sei es nun ja wegen der tollen „Mordgeschichte“ gar nicht gekommen.

Kurt Horneffer sagte, daß er solch eine Mühe ihrerseits gar nicht würde annehmen können und küßte galant die Fingerspitzen der weichen Hand, die er bei sich im stillen „Paischen“ nannte. Er versprach, am Montagabend wiederzukommen, um wegen des beabsichtigten Unterrichts eingehende Rücksprache zu nehmen, und verließ unter vielen gegenseitigen Komplimenten die Wohnung.

## 4. Kapitel.

Der Reisende für landwirtschaftliche Maschinen hatte in seinem Beruf Geduld und Ruhigbleiben gelernt.

Ehe er seinen im Unterbewußtsein lauenden Gedanken die Tür zum Bewußtsein öffnete, überlegte er ruhig und kaltblütig, was für das Erscheinen jener Frau im „Reichshof“, wovon, wie es schien, außer ihm selber niemand etwas wußte, die natürlichsten Ursachen sein könnten.

Er sagte sich: Sie kann eine dort logierende Freundin oder Bekannte besucht haben. Aber das wäre wahrscheinlicher gewesen, wenn sie selbst in A. gewohnt hätte. Sie war aber offensichtlich nicht in A. zu Hause gewesen; denn sie reiste fort. Und niemand begleitete sie auf die Bahn.

Warum aber, wenn sie im „Reichshof“ Bekannte hatte, hatte sie nicht selber dort gewohnt? Und warum hatte sie derjenige oder diejenige, die von ihr besucht worden war, nicht nach der Bahn begleitet? Solche Damen, wie sie es nach ihrer Erscheinung war, pflegten in einer Stadt mit solchen Entfernungen wie in A. abends nicht allein zum Bahnhof zu gehen, und sie pflegten überhaupt nicht zu gehen, wenn sie es so eilig hatten.

Kurt Horneffer blieb unwillkürlich stehen. Eilig hatten? Ja, diese Frau hatte es sehr eilig gehabt. Er hatte ihr kaum folgen können. Geschäft war sie geradezu. Und das Unheimliche dabei war jene merkwürdige Ruhe und — Gleichgültigkeit, die trotz der Hast in allen ihren Beweismomenten anwesend war.

(Fortsetzung folgt.)

## Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens

Exekutive des Vertrauensmännerrates, Lodz.

Freitag, 10. Juli, pünktlich 18.30 Uhr, Sitzung der Exekutive des Vertrauensmännerrates.

Konstituierung des Vorstandes von Lodz-Nord.

Die am Mittwoch, 8. Juli, stattfindende konstituierende Vorstandssitzung zeitigte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Teodor Schumpich, 2. Vorsitzender Julius Schulz, 1. Schriftführer Oskar Freiburger, 2. Schriftführer Waldemar Turowski, 1. Kassierer Adolf Frinter, 2. Kassierer Anton Hüttinger, Lokalwirt Klemens Rogasz und als Beisitzer Kurtz, Bernhardt und Ganzke Julius.

Lodz-Ost. Freitag, 10. Juli, 6 Uhr abends, Sitzung des Vorstandes und des Festkomitees in der Privatwohnung des Vorsitzenden.

Lodz-Süd: Am Sonnabend, 11. Juli, Mitgliederversammlung mit Referat des Genossen Kronig.

Pabianice: Am Freitag, 10. Juli, 7 Uhr abends, Mitgliederversammlung mit Referat des Genossen Kronig.

Melkandrow: Dienstag, 14. Juli, 7 Uhr abends, Mitgliederversammlung mit Referat des Gen. Kronig.

Zgierz: Donnerstag, 16. Juli, 7 Uhr abends, Mitgliederversammlung mit Referat des Gen. Kronig.

## Gewerkschaftliches.

Reiger- und Scherersektion. Sonnabend, 11. Juli, 7 Uhr abends, Verwaltungssitzung.

## Deutscher Kultur- und Bildungs-Berein „Fortschritt“.

Alle Sänger des Männerchores kommen heute, Freitag, 10. d. Mts., zur Gesangsstunde, da zum Gartenfest der Ortsgruppe Lodz-Zentrum gesungen werden soll.

Gemischter Chor Lodz-Zentrum. Die Singstunden des gemischten Chores finden jeden Montag um 7/8 Uhr abends statt. An diesen Abenden werden auch neue Mitglieder aufgenommen.

Der Vorstand.

### Das Programm der Ministerzusammenkünfte.

Paris, 9. Juli. Das Programm für die Zusammenkünfte des Monats Juli wird hier folgendermaßen entworfen: Am 13. Zusammentritt des Verwaltungsrats der Bank für Internationale Zahlungen in Basel, am 14. Besuch Hendersons in Paris, am 15. und 16. Stimfon in Paris, am 17. Reise Macdonalds und Hendersons nach Berlin, am 25. und 26. Britning und Curtius in Paris. Der Gegenbesuch Lavals und Briands ist noch nicht endgültig festgesetzt, doch behauptet man, daß sich die französischen Minister nicht nach Berlin, sondern nach Baden-Baden begeben wollen, Darauf dürfte man deutscherseits kaum eingehen, denn es wird als selbstverständlich betrachtet, daß der Gegenbesuch in der deutschen Hauptstadt erfolgt und daß die deutschen Minister nicht gezwungen sind, den Franzosen auf halbem Wege entgegen zu fahren.

### Der Young-Plan ist „maufetot“.

New York, 9. Juli. Der Staatssekretär Colby erklärte in einer Unterredung mit einem Pressevertreter, daß ein einjähriger Zahlungsausschub Deutschlands Kredit zwar vorübergehend stärke, jedoch keineswegs das Weltwirtschaftsproblem der Lösung näher bringe. Der Hoover-Plan sei lediglich eine verspätete Anerkennung der Tatsache, daß Amerika untrennbar mit dem Geschick der übrigen Welt verbunden sei. Der Young-Plan sei „maufetot“. Owen Young selbst habe über den Zahlungsplan das Urteil gesprochen, als er zugab, daß der Sturz der Warenpreise die Reparationsbürde des deutschen Volkes über das erträgliche Maß hinaus steigern werde.

In Colliers Wochenschrift erklärt Borah, daß die Schuldenstreichung widersinnig sei, so lange Europa weiter kiste und die Sieger die Besiegten als ihre Feinde betrachten wollten. Die den Krieg beendenden Friedensverträge verhindern den Wiederaufbau Europas, sie müßten daher durch gerechte Verträge abgelöst werden.

### England für die Abrüstung.

#### Große Rundgebung aller englischen Parteien.

London, 9. Juli. Der englische Ministerpräsident Macdonald leidet infolge der Anstrengung der letzten Wochen an nervösen Magenbeschwerden und hat sich zur Erholung für einige Tage auf den Landsitz der englischen Regierung zurückgezogen. Macdonald wird aber bereits am Sonnabend wieder nach London zurückkehren, um bei der großen englischen Abrüstungsrundgebung zu sprechen. Diese Rundgebung wird von den drei großen englischen Parteien gemeinsam veranstaltet. Als Redner sind außer dem Ministerpräsidenten Macdonald auch der konservativste Führer Baldwin und der liberale Führer Lloyd George vorgesehen. Man rechnet mit einer außerordentlich großen Zuhörerschaft, da gleichzeitig mehrere Parallelrundgebungen veranstaltet werden. 60 englische Organisationen aller politischen Richtungen werden sich an der großen Abrüstungsrundgebung beteiligen.

### Millionen von Unterschriften für den Frieden.

#### Eine großzügige Aktion holländischer Zeitungen.

Eine Friedensaktion größten Stils wird von der gesamten niederländischen Tagespresse ohne Unterschied der Richtung vom 8. bis 20. Juli durchgeführt werden. Allen Tageszeitungen werden gedruckte Formulare beigelegt, in denen jeder Niederländer über 18 Jahre durch seine Unterschrift seinen entschiedenen Willen zum Frieden und zur allgemeinen Abrüstung bekunden soll. Auf diese Weise sollen Millionen von Unterschriften gesammelt werden, die schließlich durch ein besonderes Komitee der Abrüstungskonferenz des Völkerbundes im Februar 1932 überreicht werden sollen.

### Keine Liquidierung der Unfallversicherungsgesellschaften.

Im Zusammenhange mit den vor einigen Tagen in der Presse erschienenen Nachrichten über die angeblich aus Sparamteitsrücksichten geplante Liquidierung der Unfallversicherungsgesellschaften (namentlich in der Wemberger Woiwodschaf) ist nun eine amtliche Erklärung der Regierung erschienen, in der festgestellt wird, daß die Regierung keine Liquidierung dieser Gesellschaften vorhabe.

### Nicht trinken, nicht rauchen.

Bereits vor einigen Tagen berichteten wir, daß die Volkspartei auf einer ihrer letzten Sitzungen beschlossen habe, aus Sparamteits- und gesundheitlichen Gründen die Losung: „Nicht trinken, nicht rauchen“ zu propagieren. Gemäß dieses Beschlusses ist nun gestern ein Flugblatt der Volkspartei herausgegeben, in dem die Mitglieder und Anhänger der Partei aufgefordert werden, das Trinken von alkoholischen Getränken sowie das Rauchen einzustellen — und zwar mit Rücksicht auf die schwere Wirtschaftslage im Lande. Im Zusammenhange hiermit wird erzählt, daß ein bekanntes Mitglied der Volkspartei, Pfarrer Panas, während einer Versammlung in Kratau ein Gläschen Schnaps ausgetrunken, das Glas zertrümmert und ausgerufen haben soll: „Solange die Sanacja nicht liquidiert ist, trinke ich keinen Trobian Schnaps mehr!“

### Lezte kurze Nachrichten.

In Bentschen sind während einer Hochzeitsfeier in der Oberförsterei 50 Personen an Fleischvergiftung erkrankt. 20 Personen mußten nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Im Dorfe Jarwanica im Kreise Podhajec (ösl. Kleinpolen) brach ein Feuer aus, das sich auf das ganze Dorf ausdehnte. 63 Wirtschaften mit 22 Gebäuden sind bei dem Brande vernichtet worden. Der Brandschaden wird mit 1/2 Million Plozy angegeben.

Infolge eines Wolkenbruchs ist der Fluß Czere-mo-sz (ösl. Kleinpolen) aus den Ufern getreten. Das Hochwasser hat 5 Brücken weggerissen und weite Strecken Landes überschwemmt. An einigen Stellen Kleinpolens herrschte eine Temperatur von 35 Grad. Bald darauf ging über Lemberg und Umgegend ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der großen Schaden anrichtete.

### Nus Welt und Leben.

#### 3500 Hochzeitsgäfte warteten vergeblich.

Eine der größten Hochzeitsfeierlichkeiten der amerikanischen Saison sollte dieser Tage in der großen Christ-Church in Greenwich (Connecticut) vor sich gehen; doch konnte infolge Versäumnis einer gesetzlichen Formalität seitens des Bräutigams die Trauung nicht vollzogen werden. Die Eheschließung zwischen C. A. Moore junior und Mrs. Rhea L. Munroe war schon vor zwei Monaten beschlossene worden, und rund 3500 Einladungen zum Empfang nach der Trauung waren ergangen. Der größte Teil der Eingeladenen war erschienen und hatte sich in der Kirche eingefunden, um der Trauung beizuwohnen.

Und nun konnte diese nicht stattfinden, da das Gesetz in Connecticut vorschreibt, daß die Ehevollziehung fünf Tage vorher angekündigt werden muß, und dies war aus Versehen nicht geschehen. Der Bräutigam begab sich eilends zum Richter; doch dieser weigerte sich, die Erlaubnis zur Trauung sofort zu geben. Er wollte die Sache erst einmal überdenken und seinen Beschluß am folgenden Tage mitteilen. Erst zwei Tage später konnte die Eheschließung vollzogen werden.

#### Unwetter über Dänemark.

In der vorletzten Nacht wurde Dänemark von einem heftigen Orkan mit starken Regengüssen heimgesucht. An vielen Stellen des Landes sind die Felder überschwemmt. Die Ernte hat großen Schaden gelitten. Vielfach ist der Eisenbahnverkehr gestört. Am Donnerstag ist der Verkehr zwischen Dänemark und Deutschland vollständig lahmgelegt worden. Der Orkan hält an.

Seit Mittwoch vormittag hat sich über Rügen und den umliegenden Gewässern ein schwerer Orkan ausgebreitet, der vielfach auf Windstärke 9 und vereinzelt noch stärker anwuchs. Da die Fischerflotte von Salsitz und den anderen Rügenschischen Fischereihäfen rechtzeitig gewarnt worden war, ist bis jetzt kein Unglücksfall auf See bekannt geworden. Die Reuten der Fischer dürften dagegen zum großen Teil verloren gegangen sein. Auf dem Lande ist überall schwerer Schaden entstanden.

### Der Fallschirm — ein Mittel für die Weltpolitik.



#### Vorsicht ist die Tugend der Außenminister.

Unser Bild zeigt den Augenblick, in dem sich Stimjon zum Antritt seiner Europareise von Washington nach New York begeben will. Vorsichtshalber legte er einen Fallschirm an.

#### 20 Kisten Dynamit in die Luft geslogen.

London, 9. Juli. In dem chilenischen Hafen Coronel sind am Donnerstag 20 Kisten mit Dynamit in die Luft geslogen, wobei neben einem riesigen Sachschaden eine größere Anzahl Hafenarbeiter getötet sowie viele weitere Personen, darunter der britische Konsul, schwer verletzt wurden. Der Zustand des Konsuls soll sehr ernst sein. Wie verlautet, soll das Unglück durch unvorsichtige Handhabung der Sprengstoffkisten entstanden sein.

### Nus dem Reiche.

#### Beraubung deutscher Transitzüge im polnischen Korridor.

Die deutschen Transitzüge wurden in der letzten Zeit systematisch von einer Diebesbande im Korridorgebiet beraubt. Auf der Strecke Thorn—Göplershausen, auf der die Transitzüge ihre Fahrt verlangsamen, sprangen einige Banditen des Nachts auf die Wagen, entfernten die Koffern und begaben sich in das Wageninnere. Sie warfen dann die geraubten Waren, wie Stoffe, Wäsche, Zigaretten, Zigaretten usw. an bestimmten Stellen aus den Wagen neben die Gleise, wo sie von anderen Banditenmitgliedern aufgelesen und fortgebracht wurden. Die unmittelbar zur Bande gehörenden Helfer brachten die geraubten Waren entweder nach Ostpreußen oder verkauften sie an die Bewohner der umliegenden Ortschaften. Der Polizei ist es jetzt gelungen, die Bande unschädlich zu machen. Es wurden bisher 11 Personen verhaftet, die in den Ortschaften der Kreise Thorn und Graudenz wohnten. Die Fehler veräußerten die geraubten Waren zu ungewöhnlich niedrigen Preisen. Ein Meter bester Stoff wurde schon für eine Reichsmark abgegeben, schlechtere Ware für 25 Pfennig.

#### Schredlicher Unglücksfall eines Hirtenjungen.

Im Dorfe Bolechow, Kreis Wielun, ereignete sich ein schredlicher Unglücksfall, dem der 14jährige Hirtenjunge Stanislaw Lebioda zum Opfer fiel. Auf der Dorfweide hütete der Hirtenjunge die Dorfliche, während auf einer Nachbarweide zwei dem Landwirt Koch Gustowski gehörige Pferde grasten. Als eine der Kühe in den Schranken ging, wollte der Hirtenjunge sie mit der Peitsche zur Herde treiben und knallte hierbei mehrere mal mit der Peitsche. Hierdurch erschreckten die Pferde des Gustowski und eins davon schlug den Hirtenjungen so heftig mit dem Fuß gegen den Unterleib, daß dem Knaben die Eingeweide hervortraten. Kurz darauf verstarb der Knabe unter schredlichen Schmerzen an den Folgen der Verwundung. (a)

#### Aufgefundene Frauenleiche.

Im Dorfe Leonow, Gemeinde Gorzkowice, Kreis Petrikau, fanden Dorfbewohner in einem Kornfelde die Leiche einer Frau in mittleren Jahren, die bereits stark in Verwesung übergegangen war. Neben der Leiche lag ein leeres Schnapsfläschchen, in dem Spuren von Karbolsäure vorgefunden wurden. Da auch an den Lippen der Leiche Spuren einer Nekrose durch Gift festgestellt wurde, wird Selbstmord angenommen. Die aufgefundene Leiche wurde nach der Leichenhalle in Petrikau gebracht. Zur Feststellung der Personalien der Frau hat die Polizei eine Untersuchung eingeleitet. (a)

#### Ein furchtbarer Augenblick.

#### Ein zweijähriges Kind vor den Augen der Großmutter vom Zug überfahren.

Als an einem Bahnübergang in der Nähe von Andrzejow gestern früh gegen 7 Uhr ein Personenzug vorüberfahren sollte, hat der Streckenwärter Antoni Kempa seine Schwiegermutter, ihn zu vertreten, da er sich unwohl fühlte. Die alte Frau nahm das Wärterfächchen und stellte sich am Bahnübergang auf. In dem Augenblick, als der Zug heranbrauste, ließ ihr zweijähriges Enkelkind Boguslaw auf die Schienen und wurde von der Lokomotive zermalmt. (p)

**Tomaschow.** Eröffnung eines Lokals der Klassenkampfgewerkschaften. Die freien Gewerkschaften haben ein neues Verbandslokal bezogen, das sich in der Pilsudskiego 26 befindet. Bei der feierlichen Eröffnung sprachen der Stadtpräsident Smulski (P.P.S.), der stellw. Stadtpräsident Weggi (D.S.M.) und Stadtverordneter Jakubowicz (Bund).

— Vom Zuge überfahren. Auf dem Eisenbahndamm in der Nähe des Bahnhofes wurde die Leiche eines jungen Mannes gefunden. Der Kopf war vom Leibe getrennt. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um den 23jährigen Leonhard Dpiz, einem Arbeiter der Fabrik „Dymon“. Es liegt die Vermutung nahe, daß Dpiz, der unlängst geheiratet, aber Zerrwürfnisse in der Ehe hatte, Selbstmord verübte.

— Feuer durch Blitzschlag. Das letzte Gewitter, das über Tomaschow sich entlud, verursachte durch Blitzschlag Feuer in der Fabrik von Spiewal, das aber, bevor die Feuerwehr ankam, gelöscht werden konnte.

# Macdonalds phantastischer Aufstieg.

## Vom Bauernjungen zum sozialistischen Premierminister. — Der faule Student. — Als Student und Journalist in London. — Die Fähigkeit in der Partei.

von Edgar Hegisch.

Zum bevorstehenden Besuch Macdonalds in Berlin als Gast der deutschen Regierung.

Wertige führende Politiker der alten Welt haben eine derart sensationelle Karriere hinter sich wie Macdonald, der gegenwärtige sozialistische Ministerpräsident Großbritanniens. Am Anfang war ein kleiner, armer Bauernjunge, ein schlechter Schüler, ein Mensch ohne jede Hilfe und Protektion, am Ende steht der Führer des größten Reiches der Erde.

Er war tatsächlich ein Bauernjunge, der Sohn eines kleinen Häuslers, der gerade das aller nötigste für seine Familie verdiente. Der Ort, wo er auf die Welt kam, heißt Dossimouth, ein kleines Dorf im nordöstlichen Schottland. Er zählt heute wie damals 2000 Einwohner und ist heute wie damals von kleinen Bauern und noch ärmeren Fischern bewohnt. Die Schulbildung Macdonalds ließ alles mögliche zu wünschen übrig, aber er lernte doch lesen und schreiben, ohne sich dabei allerdings im mindesten hervorzutun. Macdonald erzählt noch heute lachend, daß er nicht nur ein schlechter, sondern auch ein fauler Schüler war. Am liebsten schwänzte er die Schule und trieb sich in den herrlichen Wäldern und Klüftenstrichen der Umgegend herum. Nach Beendigung der Schule mußte er sogleich sehen, wie er sich sein Brot selbst verdienen konnte. Durch Vermittlung seines Vaters fand er ein Unterkommen als Knecht auf einer benachbarten Farm. Diese Tätigkeit in

der frischen Luft und der schönen Natur behagte ihm anfangs durchaus und auch mit seinen Kollegen, den andern Ackerknechten vertug er sich gut.

Der Mann, dem Macdonald in seinem ganzen Leben vielleicht am meisten zu verdanken hat, war sein Schullehrer. Dieser Schullehrer hatte bei Macdonald schon frühzeitig eine ungewöhnliche Aufgewecktheit erkannt und er setzte es durch, daß Macdonald den Pflug wieder verlassen und zu den Büchern zurückkehren konnte. Nachdem er dem Lehrer einige Zeit beim Unterricht geholfen hatte, ging er als Privatsekretär nach Bristol. Sein Plan war, irgend ein Stipendium zu erringen, um die Universität besuchen zu können. In London angekommen, wo er besser vorwärts zu kommen hoffte, ging es ihm eine Zeitlang hunds- schlecht, bis er eine Anstellung in einem Speicher als Manufakturist erhielt bei einem Wochengehalt von fünfzehn Schillingen. Für seinen eigenen Unterhalt verwendete er nicht mehr als einen halben Schilling täglich, den Rest sparte er für die späteren Studien. Er konnte sich weder Kasse noch Tee leisten, sondern er trank heißes Wasser und aß das Brot, das ihm seine treue Mutter schickte. Durch Vermittlung eines Freundes gelang es ihm, als Schüler in einem chemischen Laboratorium unterzukommen und er stürzte sich mit so irrsinnigem Fleiß auf die Chemie, daß das ersparte Geld bald aufgezehrt war. Seine Studien konnte er, da er wiederum nach Arbeit suchen mußte, nicht fortsetzen und er stand neuerlich dem Nichts gegenüber.

Gleich nach seiner Ankunft nach London war Macdonald in die damals noch recht kleine und unbedeutende sozialistische Partei eingetreten und hatte sich nach Kräften in ihr betätigt. Nunmehr gelang es ihm durch Empfehlung eines befreundeten Politikers, eine Stelle als Privatsekretär bei dem liberalen Abgeordneten Thomas Longh zu erhalten, eine Stellung, in der er vier Jahre aushielt und sich auch journalistisch zu betätigen begann. Sobald er als Journalist genügend verdiente, um leben zu können, verließ er die Stellung. In der Fabian-Gesellschaft, die damals neben der sozialistischen Partei noch eine Rolle spielte, wurde er bald darauf in den Exekutiv-Ausschuß gewählt. Einige Jahre später trat er in die damals neugegründete Unabhängige Arbeiterpartei ein, die seinem unbeschränkten Wirken viel von ihrem Aufstieg verdankt. Besonders angelegen ließ sich Macdonald die Kindererziehung sein. Er selbst richtete in seiner damaligen Londoner Wohnung die erste Kinderbibliothek ein und verließ selbst die Bücher. Auch für die politische Gleichberechtigung der Frauen setzte er sich nach Kräften ein.

Es ist zum Schluß schließlich erwähnenswert, daß Macdonald zweimal durchfiel, bevor er zum erstenmal ins Parlament gewählt wurde. Als er das dritte Mal gewählt wurde, verlor er durch einen gemeinen Trick eines seiner politischen Gegner seinen Sitz. Im Jahre 1901 war er endlich endgültig im Parlament und ist seit dieser Zeit ununterbrochen wieder hineingewählt worden. Trotzdem ließ es sich vor dreißig Jahren noch kein Mensch träumen, daß England in absehbarer Zeit einen sozialistischen Ministerpräsidenten haben werde.

Verlagsgesellschaft „Volkspreße“ m. b. H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto A. B. L. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: „Prasa“, Lodz, Petrikauer Straße 101

Lichtspiel - Theater  
Jeromskiego 74/76  
Tramzufahrt: Nr. 5, 6, 8, 9, 16.  
Anfang der Vorstellungen um 4 Uhr.  
Sonn- u. Feiertags 2 Uhr, letzten 10 Uhr

### PRZEDWIOSNIE



### „Die Hermelindame“

Größtes Drama einer Frau, die in bezug auf ihren Mann keine Grenzen der Aufopferung kennt u. d. Titel

In der Hauptrolle: die schönste Film Schauspielerin **CORINNE GRIFFITH** u. der vorzüglichste Darsteller des Meßala in „Ben Hur“ **FRANCIS BUSHMAN**

Neuestes Programm: „Klein Kaktus“

Nächstes Programm: „Klein oder Segelener der Seele“ Die schönste Darstellerin Emma Mozzuchina, das größte Werk Alexander Dumas. Musik genau dem Bilde angepaßt v. A. Gaudinowski. — Preise der Plätze: 1.25 Pl., 90 Gr. u. 60 Gr. Zur 1. Vorstellung alle Plätze zu 60 Gr. Vergünstigungsarten zu 75 Groschen für alle Plätze und Tage gültig, außer Sonnabends und Sonntags.

### Dr. med. Z. RAKOWSKI

Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Hals- u. Lungenkrankheiten  
11 Kstowada Nr. 9 Tel. 127-81  
Sprechstunden von 12-2 u. 5-7;  
In der Heilanstalt Zgierzka 17 u. 10 1/2-11 1/2 u. 2-3

### Zahnärztliches Kabinett

Glinowa 51 Londowska Tel. 74-93  
Empfangsstunden: von 9-2 und 3-7.

### Fliegende Blätter und Megendorfer Blätter

Bestes und bestes humoristisches Unterhaltungsblatt. Sammelbände zum Preise von Pl. 1.25. Einzelnummern zum Preise von Pl. 1.— stets vorrätig in Buch- und Zeitschriftvertrieb „Volkspreße“, Lodz, Petrikauer 109 (Administration der „Lodzger Volkszeitung“)

### Turnverein „Dombrowa“

Sonntag, den 12. Juli, ab 2 Uhr nachmittags, im eigenen Vereinsgarten und Saale an der Tuszynska Straße Nr. 19

### Feier des 33. Stiftungsfestes

mit vielen Zerstreungen u. a. Schauturnen, Scheibenschießen, Pyramiden bei bengalischer Beleuchtung usw.

Reichhaltiges Büfett — Musik Chojnacki

Eintritt 1 Pl.

Alle Freunde und Gönner des Vereins herzlich willkommen. Die Verwaltung.

Zufahrt mit der Elektrischen, Linie 4 und 11 bis zur Wostowzka Straße.

### Moden- u. Frauenzeitschriften

im Abonnement und in Einzelegemplaren empfiehlt der Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspreße“ Lodz, Petrikauer Straße 109, im Hofe Administration „Lodzger Volkszeitung“.

### Deutsche Soz. Arbeitspartei Polens Ortsgruppe Lodz-Ost

Am Sonntag, den 12. Juli findet im Garten „Milanówek“, Brzeziner Chaussee Nr. 5, Zufahrt mit der Elektrischen der Linien 1 u. 6 bis zur Endstation, ein

### Großes Gartenfest

verbunden mit versch. Darbietungen statt. — Die Musik liefert das gut eingespielte Blasorchester unter Leitung des Kapellmeisters Parzbucki.

Tanz — Preisstiechen — Scheibenschießen — Glasrad — Amerikanische Verlosung — Pfandlotterie — Hahnkämpfe — Kinderumzug usw. — Tanz

Eintritt 1 Pl. Arbeitslose Parteimitglieder und Jugendliche 50 Gr.

Für Ausflügler ist der Garten schon um 9 Uhr morgens geöffnet. — Festbeginn um 1 Uhr nachm.

### Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei möglicher Abzahlung von 5 Monats an, ohne Vorauszahlung, wie bei Darzablang, Massagen haben können. (Für alte Handkraft und von ihnen empfohlenen Kunden ohne Vorauszahlung) Auch Sofas, Schlafmöbel, Tapetens und Stühle bekommen Sie in feinsten und billigsten Ausführung Bitte zu beschütigen, ohne Kaufzwang!

Spezialer 4. Welt Beachten Sie genau die Adresse: Glinowska 18 Front. im Laden.

### Kleine Anzeigen

in der „Lodzger Volkszeitung“ haben Erfolg!!

### Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten zurüd gelehrt  
Nawrojska 2  
Tel. 179-89.  
Empfängt bis 10 Uhr früh und 4-8 abends. Sonntag von 12-2. Für Frauen speziell v. 4-5 Uhr nachm.  
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

### Benerologische Heilanstalt

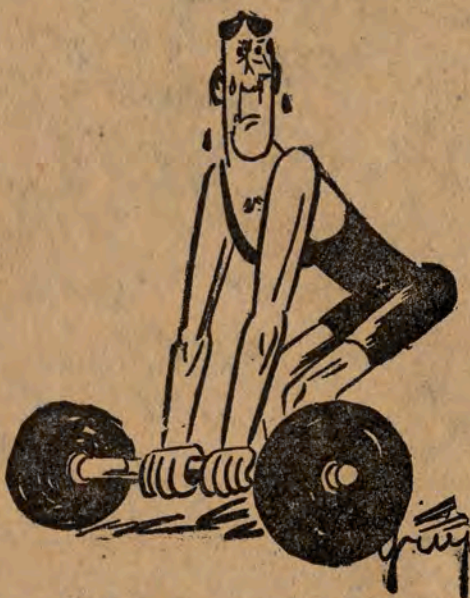
der Spezialärzte Zawadzka Nr. 1  
von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends, Sonn- u. Feiertags von 9-2 Uhr nachm. Frauen werden von 11-12 u. 2-3 von spez. Frauenärztinnen empfangen.  
Konsultation 3 Bloch.

### LODOWNIA

CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116  
Tel. 190-48  
stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurationen, Fleischereien etc.  
Telephonanruf genügt.

### Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Wilnaer Truppe: Freitag - Premiere „Motka Zlodziej“; Sonnabend „Mlyn“  
Sommertheater im Staszic-Park: Heute und folgende Tage „Perlen von Lodz“  
Kamerat-Theater. Gastspiel Juliusz Osterwa Freitag, Sonnabend, Sonntag, Montag „Ladna historia“  
Casino: Tonfilm: Letzte Nacht im Karneval  
Grand-Kino: Tonfilm: Tanz inmitten der Herzen  
Luna: Tonfilm: Das Ende der Frau Chaney



### PODNIESIE

przedsiębiorstwo najbardziej zachwiane, każdy rozumiejący potrzebę reklamowania się przez akwizycję ogłoszeń —

### FUCHSÄ

Piotrkowska 50, tel. 121-36